

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktag. Abonnementpreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Verfammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 86 Mittwoch, 13. April 1932 39. Jahrgang

Krisenkongreß eröffnet!

Schafft Arbeit! Arbeit! Arbeit!

Berlin, 13. April (Radio)

Der Krisenkongreß der Freien Gewerkschaften, der wegen der Reichspräsidentenwahl vertagt werden mußte, weil nicht bloß Reden gehalten, sondern endlich gehandelt werden soll, trat heute im Plenarsaal des Reichstages zusammen. Der gewaltige Andrang zur Tagung, vor allem die starke Beteiligung der Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung und der Presse am Kongreß zeigt, daß die Gewerkschaften den Finger in die Wunde gelegt haben. Ihr Krisenkongreß findet in der Öffentlichkeit stärkste Beachtung. Bedauerlich ist, daß der Reichskanzler in letzter Minute verhindert wurde, auf dem Kongreß selbst zu erscheinen und zu den Forderungen der Gewerkschaften Stellung zu nehmen. Die Auffassung der Reichsregierung wird der Reichsarbeitsminister darlegen. Die preussische Staatsregierung wird auf dem Kongreß durch Ministerpräsident Otto Braun und den Finanzminister Lepper vertreten.

Der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

Theodor Leipart

eröffnete mit einer kurzen Ansprache den Kongreß. Wir haben den Krisenkongreß, so betonte Leipart einleitend, bis heute vertagt, weil wir nicht hinter verschlossenen Türen tagen wollten, wie das während des Osterburgfriedens nur möglich gewesen wäre und weil wir dem Schrei der notleidenden Massen nach Arbeit und Brot vor aller Öffentlichkeit Geltung verschaffen wollen. Wir wollen Volk und Regierung aufrütteln.

Die Öffentlichkeit ist allmählich abgestumpft gegenüber der ungeheuerlichen Tatsache, daß über 6 Millionen Deutsche arbeitslos sind, während unter den unmittelbaren und mittelbaren Folgen dieser wirtschaftlichen und sozialen Katastrophe eine noch unendlich viel größere Zahl von Menschen zu leiden hat. Auch die verantwortlichen Stellen verhalten sich gegenüber dieser unter innen- wie außenpolitischen Gesichtspunkten drängendsten Frage der deutschen Politik allzu passiv. Um so nachdrücklicher müssen die Gewerkschaften den Ruf nach Arbeit für die Arbeitslosen erheben.

Eine Politik der wirtschaftlichen Verständigung im übernationalen Rahmen wird durch tiefgreifende politische Widerstände erschwert, die auf den Krieg und auf den Versailleser Vertrag zurückgehen und die Wirkungen der Weltwirtschaftskrise unheilvoll verschärfen. Trotzdem, nein, gerade deshalb haben die Gewerkschaften sich immer wieder

für die weltpolitische Verständigung

eingesetzt, sind sie für eine internationale Kreditvereinbarung als finanzielle Grundlage einer großzügigen Arbeitsbeschaffung eingetreten. (Bravo.)

Aber die aktive Förderung internationaler Maßnahmen zur Linderung und Behebung der Arbeitslosigkeit, deren Durchführung nur langsam zu überwindenden Schwierigkeiten begegnet, entheben die Reichsregierung und alle Stellen, die mit Verantwortungsbewußtsein an einer Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse arbeiten, nicht von der Verpflichtung, auch im Rahmen der nationalen Wirtschaftspolitik die Arbeitsbeschaffung anzubahnen.

Die Deflationspolitik der Reichsregierung war gegen die eigenen Volksgenossen, insbesondere gegen die großen Schichten der Arbeiter und Angestellten von einer bis an die äußerste Grenze des Erträgliches gehenden Rücksichtslosigkeit. Bei allem Verständnis für die außenpolitischen Argumente der Reichsregierung haben die Gewerkschaften diese Politik entschieden bekämpft.

Es ist ein Skandal, daß noch immer regulär über 48 Stunden gearbeitet wird, daß noch immer vielfach Ueberstundenarbeit geduldet wird, daß noch immer Leute, die Pensionen beziehen, andern Arbeitsplätze wegnehmen, daß kein ernsthafter Versuch unternommen worden ist, die Frage des Doppelverdienstes zu lösen. (Stürmischer Beifall.)

Viele Zehntausende würden Arbeitsmöglichkeiten finden, wenn dieser Skandal aufhört, weitere Zehntausende würden wieder in den Produktionsprozeß eingeschaltet werden können, wenn endlich die allgemeine gesetzliche vierzigstündige Woche eingeführt würde. Der Reichsarbeitsminister hat im September eine Notverordnung über die Verkürzung der Arbeitszeit in Aussicht gestellt. Sie ist bis heute noch nicht erlassen worden. (Hört, hört!)

Der Ruf nach Kostensenkung hat dafür um so mehr Gehör gefunden. Dauernd wurden mit staatlicher Hilfe die Löhne gesenkt mit der Begründung, daß dann alles besser werden würde. Tatsächlich ist nichts besser geworden. Das wissen auch die Arbeiter. Trotzdem haben sie zum 30. April fast alle Tarifverträge gekündigt, um weitere Lohnkürzungen durchsetzen zu können.

Neue Schiedssprüche liegen vor, die den Arbeitern nochmals einen Lohnabzug von 10 Proz. aufzwingen. (Empörte Zurufe.)

Der Kongreß erhebt entschiedenen Protest gegen diese widersinnige Politik, die zur völligen Vernichtung der deutschen Wirtschaft führen muß. Von Notverordnung zu Notverordnung ist die Zahl der Arbeitslosen gewachsen. Das darf nicht so weitergehen.

Es ist fast ein Wunder, daß das deutsche Volk nach allem, was ihm zugemutet wurde, diesen Winter überstanden hat.

Die Disziplin und moralische Kraft der Arbeiterschaft verdient die höchste Achtung und Bewunderung. Aber Entfagen und Opfer müssen endlich eine Grenze haben.

Man hat gesagt, eine Arbeitsbeschaffung großen Stils sei mit Rücksicht auf die außenpolitischen Interessen unmöglich. Man hat insbesondere darauf verwiesen, Frankreich werde daraus den Schluß ziehen, daß Deutschland noch nicht so arm sei. In dessen, dieser Hinweis kann nicht gelten. Im Mittelpunkt der französischen Politik steht die Sicherheitsfrage. Die Gewerkschaften stellen daher vor aller Welt die Frage:

Dient es der Sicherheit Frankreichs, dient es der ernstgemeintem Befriedung Europas und der Welt, wenn in-

folge der steigenden Arbeitslosigkeit und der wirtschaftlichen Verelendung immer weitere Kreise der Bevölkerung, insbesondere auch der arbeitslosen Arbeiter, der Verzweiflung und dem politischen Radikalismus verfallen? Kann also Frankreich im Ernst Folgerungen für seine wirtschaftlich noch moralisch gerechtfertigten Reparationsansprüche ziehen, wenn Deutschland die letzten noch vorhandenen Finanzreserven für die Beschaffung von Arbeit aufwendet zu dem Zweck, dem weiteren Fortschreiten der Verzweiflung des politischen Radikalismus zu begegnen?

Reinerlei übertriebene Rücksicht auf außenpolitische Interessen darf daher die Regierung veranlassen, die unmittelbare Inangriffnahme der großen Aufgabe der Arbeitsbeschaffung hinauszuschieben.

Arbeitsbeschaffung ist unter innen- wie außenpolitischen Gesichtspunkten die zentrale Aufgabe der deutschen Politik! (Stürmischer Beifall.)

Das Wirtschaftsprogramm des ADGB.

Nach Leipart sprach Wilhelm Eggert, der Wirtschaftsj sekretär des ADGB, über die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung: Der Ausgang der Reichspräsidentenwahl hat deutlich gezeigt, daß die Verzweiflungswelle in Deutschland noch immer im Steigen begriffen ist. „Es muß anders werden!“ — so rufen die Massen. Von der weltwirtschaftlichen Seite her ist aber baldige Hilfe nicht zu erwarten. Der Zustand von fast 7 Millionen Erwerbslosen in Deutschland ist aber nicht länger zu ertragen, weder volkswirtschaftlich noch staatspolitisch. Die Arbeitsbeschaffung muß sich in den durch die finanziellen Verhältnisse Deutschlands gezogenen Grenzen halten und die Arbeiten müssen volkswirtschaftlich rentabel sein, d. h. Werte schaffen, deren Ertrag eine Rückzahlung der aufgewandten Kosten ermöglicht. Die ganze Aktion muß einwandfrei

Fürchtbare Vulkanausbrüche in Südamerika

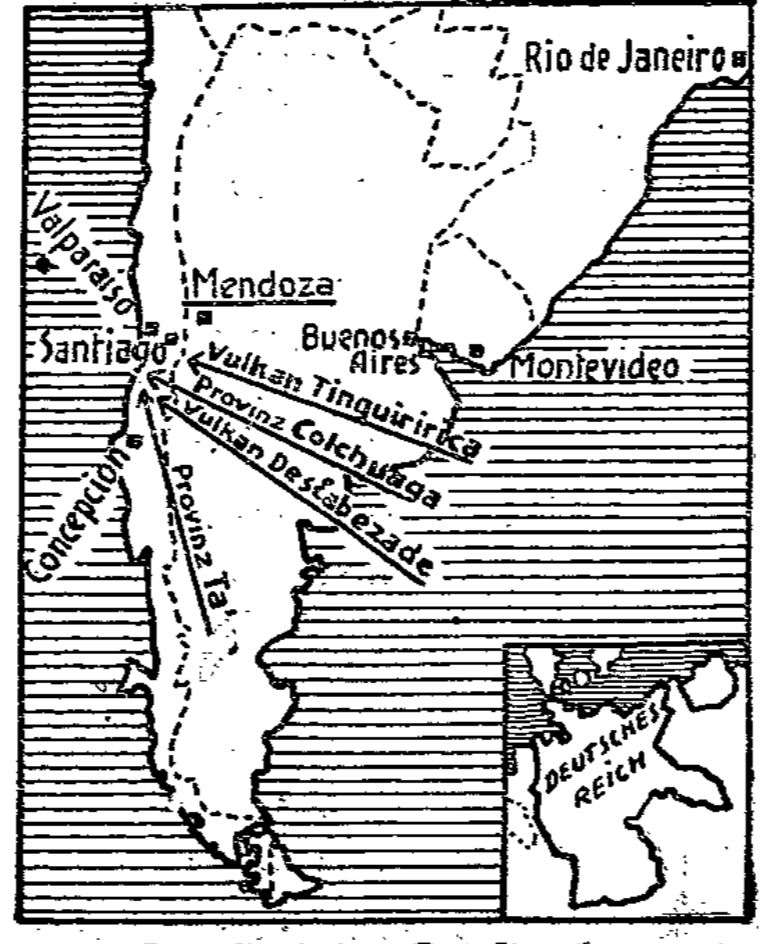
80 000 Menschen auf der Flucht

Aschenregen über dem ganzen Erdteil / Giftige Gase über dem Gebirge / Die gewaltigste Naturkatastrophe seit der Entdeckung Amerikas

Giftschwaden und Finsternis über den Hauptstädten

Buenos Aires, 12. April

Die vier großen südamerikanischen Vulkane Descazabado, Grand, Las Zegas und der Tinguiririca, sowie der Vulkan Somoho, die im argentinisch-chilenischen Grenzgebiet liegen, sind plötzlich unter sehr starken Eruptionen zum Ausbruch gekommen. Die



Der Herz der Katastrophe

In unserer Karte ist das Katastrophengebiet durch Pfeile gekennzeichnet. Zum Vergleich des Größenverhältnisses ist in die rechte untere Ecke die Karte des Weltalls im selben Maßstab

Vulkane galten bisher für fast erloschen. Unter der Bevölkerung der betroffenen Gebiete ist eine Panik ausgebrochen.

Den Ausbrüchen der Vulkane gingen schon seit mehreren Tagen wiederholte starke Erdstöße voraus, die sowohl in Santiago de Chile, als auch in Buenos Aires gespürt wurden. Am Sonntag begannen dann die Ausbrüche des Descazabado, Las Zegas und Tinguiririca.

Buenos Aires, 12. April (United Press)

Der Vulkanausbruch hat weite Länderstrecken in große Gefahr gebracht. Man befürchtet, daß die Lage noch bedrohlicher werden wird, da mit neuen Erdbeben zu rechnen ist.

Der Aschenregen, der vom Ausbruch herrührt, liegt sogar in dem etwa 1000 Kilometer entfernten Buenos Aires noch einen Zentimeter hoch!

Besonders schlimm sind die Städte Malargue und S. Rafael heimgesucht worden, die in der Provinz Mendoza nicht weit vom jirka 5000 Meter hohen Vulkan Tinguiririca liegen. Die Luft, die dort mit Schwefeldämpfen und Lavaasche geschwängert ist, kann kaum noch eingeatmet werden; außerdem liegt dort in weitem Umkreise die Asche bis zu einem halben Meter hoch. Es hat bereits eine Massenflucht aus Malargue eingesetzt und die Ortsbehörden haben einen dringenden Silberuf für eilige Abfendung von Sauerstoffflaschen nach Buenos Aires gefandt. Im weiten Osten der Provinz Mendoza ist der Aschenregen so stark, daß

bereits am frühen Nachmittag tiefe Dunkelheit einsetzte. Nach dem Bericht des Leiters des Observatoriums von Santiago ist auch Santiago von einem Aschenregen bedroht und man rechnet damit, daß die Aschenwolken in den nächsten Stunden über der Stadt erscheinen werden. Ähnlich wie in der argentinischen Stadt Malargue herrschte auch auf der chilenischen Seite in den Orten in weitem Umkreise der Vulkane bereits am Tage tiefe Finsternis.

Man fürchtet noch Schlimmeres

New York, 12. April.

Die vulkanischen Ausbrüche, durch die große Teile Südamerikas veröltet wurden, haben ebenso plötzlich aufgehört, wie sie vorgehern eingesetzt haben. Argentinische Seismologen einstimmig ein verheerendes Erdbeben voraus.

Die drei südamerikanischen Hauptstädte Buenos Aires (Hauptstadt von Argentinien), Santiago (Haupt-

fundiert sein, Verzinsung und Tilgung des Kredits muß so gesichert werden, daß die Währung in keiner Weise bedroht ist. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend sind als besonders geeignet für die Arbeitsbeschaffung folgende Arbeiten anzusehen:

Erhaltung und Verbesserung des Straßennetzes, Arbeiten zum Schutz gegen Hochwassergefahren, Kleingewohnungsbau, Hausreparaturen, Aufträge der Reichsbahn, der Reichspost, zweckmäßige Siedlungsarbeiten und landwirtschaftliche Meliorationen. Etwa eine Million Arbeitskräfte sollen auf die Dauer eines Jahres bei diesen Arbeiten zusätzlich beschäftigt werden, wofür ein Gesamtaufwand von rund 2 Milliarden Mark erforderlich wäre.

Die Begrenzung auf 1 Million Arbeitskräfte auf die Dauer eines Jahres bei 2 Milliarden Gesamtaufwand ist keine willkürliche. Sie ist gegeben durch die Gesamtverhältnisse der Volkswirtschaft, in deren Rahmen sich die Arbeitsbeschaffung selbstverständlich bewegen muß. Das wichtigste ist, daß der Schrumpfungszustand der Wirtschaft abgebrochen wird, daß die Wirtschaft eine Atempause erhält und daß dem Volke durch diese Wendung wieder Vertrauen zu sich selbst gegeben wird.

Die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung
erfordert das Aufgebot aller Kräfte. Es ist nicht so, daß in einem Staatswesen wie Deutschland keinerlei Mittel für diesen Lebenszweck aufgebracht werden könnte. Es muß sogar geprüft werden, in welcher Weise noch die öffentlichen Haushalte zur Finanzierung beitragen können. Steuermittel aus der Hauszinssteuer und Reichs-Einkommensteuer müssen für die Finanzierung verwendet werden. Ferner müssen für die Finanzierung herangezogen werden die Ersparnisse der Reichsanstalt an Arbeitslosenunterstützung infolge der Wiederbeschäftigung von Arbeitslosen, des weiteren die durch die Wiederbeschäftigung aufzubringenden Steuern sowie ihre Beiträge zur Arbeitslosenversicherung. Endlich muß die Finanzierung ermöglicht werden durch eine vollständige Arbeitsbeschaffungsanleihe. Sie soll die gebotenen Gelder aus dem Strumpf herausholen. Sämtliche Träger der Arbeitsbeschaffung müssen in eine Zentralstelle für Arbeitsbeschaffung zusammengefaßt werden. Die Gewerkschaften müssen in der Zentralstelle wie in allen Arbeitsbeschaffungsorganisationen stark vertreten sein.

Esgeert schließt seine instruktiven Ausführungen mit einem Appell an die Regierung, daß sie, die für das Unternehmertum immer eine hilfreiche Hand gehabt habe, nun endlich einmal etwas für die Arbeiterschaft tun müsse!

Bombenattentat auf sozialdemokratische Wahlversammlung

Täter selbstverständlich Nazis

Stuttgart, 13. April (Radio)
In Ludwigsburg veranstaltete die Sozialdemokratische Partei am Dienstagabend im Bahnhofshotel eine öffentliche Wahlversammlung, in der die Reichstagsabgeordneten Scheidemann und Keil sprachen. Das Versammlungslokal war bereits lange vor Beginn der Versammlung bis auf den letzten Platz besetzt, und zwar zum Teil mit Nationalsozialisten. Bereits vor Eröffnung der Kundgebung ergingen sich die nationalsozialistischen Redner, in der Hauptsache jugendliche Elemente in den gemeinsten Ausdrücken gegen die Sozialdemokratie und die Redner des Abends. Als es dann zu ungeheuren Lärmkundgebungen kam, in deren Verlauf das Nazigesindel das Hofst. West. Liebsang, griff die Polizei mit dem Gummiknüppel ein und entfernte einen Teil der Kundgeb.

Einen Augenblick lang konnte nun die Versammlung ruhig weitergeführt werden. Aber es dauerte nicht lange, als kurz nach 21 Uhr von der Hofseite des Bahnhofshotels her durch ein offenes Fenster eine Bombe auf die Bühne geschleudert wurde, auf der Scheidemann und Keil sowie Pressevertreter saßen. Mit einem furchtbaren Knall explodierte die Bombe. Die Tribüne und der Saal waren in dichten Pulverrauch gehüllt.

Die Polizei ist der Auffassung, daß die Bombe aus einer Karbidbatterie bestand, die mit Schwarzpulver und mit Sand gefüllt und mit einer Zeitzündung versehen war. Vermutlich ist sie schon vor der Versammlung in den betreffenden Teil des Hofes gelegt, allerdings nicht fachmännisch hergestellt worden. Im Augenblick der Explosion setzte in der Versammlung eine Panik ein. Man bestürzte weitere Bombenanschläge, so daß es nur schwer möglich war, die Versammlungsteilnehmer zu beruhigen. Immerhin gelang es nach fast einer halben Stunde, die Veranstaltung zu Ende zu führen. Vorkäuflich haben die von der Polizei sofort aufgenommenen Nachforschungen nach den nationalsozialistischen Tätern noch zu keinem Erfolg geführt.

Chile) und Montevideo (Hauptstadt von Uruguay) sind mit einer dicken Aschenschicht bedeckt, Buenos Aires ist am schlimmsten betroffen worden. Die Stadt liegt infolge der über ihr lagernden Staubwolken vollständig in Dunkelheit. In Montevideo hat die Bevölkerung ihr Gesicht mit einer Art Maske bedeckt, um das Einatmen der giftigen Gase zu vermeiden.

In Santiago treffen noch dauernd Züge mit Flüchtlingen aus dem Süden ein. Die Städte Molina, Curico und San Fernando wurden von den Einwohnern fluchtartig verlassen. Auf den Straßen liegt hier eine Aschenschicht von fast einem Meter Höhe. Durch die Wellen von Asche und Rauch leuchten hoch in den Bergen die Feuer der Vulkane. Ein Südwestwind treibt die außerordentlich feine Vulkanasche von Chile nach Argentinien.

In der Provinz Mendoza, die, wie berichtet, am schwersten heimgesucht worden ist, befinden sich aus Furcht vor den vorausgesagten weiteren Katastrophen 80000 Menschen auf der Flucht. Aus den abgezeichneten Andendörfern kommen nur verstümmelte Nachrichten, aus denen jedoch hervorgeht, daß annähernd 10000 Einwohner schwere Gas- und Rauchvergiftungen erlitten haben und dem Ersticken nahe sind.

Heute mittag!

WB. Buenos Aires, 13. April
Der Nischenregen über der Stadt hat aufgehört. Jedoch herrscht dichter Nebel. In Mendoza ist die Temperatur ungewöhnlich niedrig. In Maracayuela verläuft, daß die Luft stark mit Schwefeldämpfen gefüllt ist. Rötliche Wolken bedecken den Himmel.

Lindberghs Lösegeld in England

WB. London, 13. April
„Daily Mail“ berichtet, daß einige Dollarnoten, die Oberst Lindbergh als Lösegeld für sein Kind bezahlt hat, in London umgewandelt worden seien und daß auf diese Tatsache hin Postmajor Schöffel von der Polizei in Newjersey nach London gereist sei. Die Londoner Geheimpolizei sei gegenwärtig eifrig an der Arbeit, festzustellen, wo und von wem in England befindliche Noten eingewechselt worden seien.

Der tägliche Nazi-Ueberfall

Breslau, 12. April
In Diebichon, Kreis Waldenburg, wurden zwei Reichsbannerleute von 4 Nationalsozialisten überfallen und mit Messern und Schlaginstrumenten bedrängt. Die Reichsbannerleute trugen schwere Stichwunden und Hiebverletzungen davon, jedoch sie in ein Krankenhaus überführt werden mußten. Die Täter wurden verhaftet. In ihrer Wohnung wurden mehrere Hieb- und Stichwaffen gefunden.

Genf wieder im Vordergrund

Abrüstung und Donauplan

Frankreich gegen USA.

In der Generalkommission der Abrüstungskonferenz lehnte Cardia am Dienstag den amerikanischen Vorschlag, der auf die Abschaffung der sogenannten Angriffsbewaffnung hinausgeht, ab. Alle Waffen könnten zum Angriff und zur Verteidigung zugleich benutzt werden. Er bestand auf Frankreichs Vorschlag, durch Organisation des Friedens die Anwendung der Waffen zu regeln. Nur durch Aussetzung des Völkerbundes mit überlegenen Mitteln könne der Angriff verhindert und der Krieg ausgeschlossen werden.

Die Diskussion über die Abrüstung wurde durch den Bericht des britischen Vizepräsidenten über die Abrüstung des Völkerbundes unterbrochen. Der Bericht enthält folgende Punkte: Die Abrüstung ist ein langwieriges Werk, das nur durch die Zusammenarbeit aller Nationen erreicht werden kann. Die Abrüstung muß auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller Nationen erfolgen. Die Abrüstung muß die Sicherheit aller Nationen gewährleisten. Die Abrüstung muß die Freiheit aller Nationen gewährleisten. Die Abrüstung muß die Gerechtigkeit aller Nationen gewährleisten. Die Abrüstung muß die Harmonie aller Nationen gewährleisten. Die Abrüstung muß die Glückseligkeit aller Nationen gewährleisten.

Japanischer Truppentransport verunglückt

WB. Tokio, 13. April
Ein Eisenbahnzug, der eine japanische Truppenabteilung beförderte, entgleiste 17 Kilometer östlich von Charbin und stürzte in eine Schlucht. Elf Japaner wurden getötet, 19 schwer und 74 leicht verletzt.

19 Parteien in Preußen

WB. Berlin, 13. April
Unter dem Vorsitz des Landeswahlleiters Dr. Sängler tagte am Mittwoch der preußische Landeswahlausschuß zur Feststellung der Landeswahlvorschlüge für die preußische Landtagswahl. Insgesamt waren 20 Wahlvorschlüge eingegangen, von denen nur einer, der Vorschlag einer deutschen Steuerzahlerpartei, zurückgewiesen wurde, weil er den gesetzlichen Erfordernissen nicht entsprach. 19 Landeswahlvorschlüge wurden amtlich zugelassen.

Der letzte Schlag in Preußen

Sondertagung des Landtags zur Aenderung der Geschäftsordnung

Der Sinn der Aktion

Berlin, 12. April
Der Preussische Landtag hat am Dienstag die von den drei Regierungsparteien beantragte Abänderung der Geschäftsordnung trotz der Obstruktion der vereinigten Rechtsparteien und Kommunisten angenommen. Die bisher geltende Geschäftsordnung bestimmte im § 20, daß bei der Wahl des Ministerpräsidenten die absolute Mehrheit entscheidet. Erhalte aber keiner der vorgeschlagenen Kandidaten die absolute Mehrheit, so finde zwischen den beiden Kandidaten mit den höchsten Stimmzahlen Stichwahl statt, und gewählt sei, wer die meisten Stimmen erhält. Diese Bestimmung über die Stichwahl wollten die Regierungsparteien gestrichen wissen. Sie haben am Dienstag ihren Willen durchgesetzt.

Die Oppositionsparteien haben dieses Vorgehen mit einem gewaltigen Aufwand moralischer Entrüstung als Schiebung und Schwindelmanöver bezeichnet. Es lohnt kaum, diesen Ansturm zu widerlegen. Weder die Verfassung Bayerns noch die Sachsis noch die Württembergs noch die Hessens enthält bei sonst gleichlautenden Vorschriften über die Wahl des Ministerpräsidenten die bisher allein in Preußen vorgesehene Stichwahlmöglichkeit. Die Preussische Verfassung bestimmt ausdrücklich, daß zum Sturz eines Ministerpräsidenten die absolute Mehrheit der Stimmen notwendig ist, und zwar nicht nur die absolute Mehrheit der Stimmen der Anwesenden, sondern die absolute Mehrheit

heit der Abgeordneten überhaupt. Offenbar ist es eine Sinnwidrigkeit, wenn der Sturz des Ministerpräsidenten an schwer zu erfüllende Bedingungen geknüpft wird, seine Wahl durch irgendeine relative Zufallsstimmenmehrheit zuzulassen.

Aber mit solchen allgemeinen rechtspolitischen Betrachtungen kommt man natürlich in der Politik nicht sehr weit. Ueber den politischen Sinn des Antrages waren sich die Antragsteller ebenso klar wie die Gegner. Es besteht für den nächsten Landtag die Wahrscheinlichkeit, daß die Oppositionsparteien der Rechten, — sagen wir einmal — 200 Abgeordnete bekommen, die Weimarer Koalitionsparteien 195 und die Kommunisten 50. Dann wäre nach der bisherigen Stichwahlbestimmung der Kandidat der Rechtsparteien durch die Nichtbeteiligung der Kommunisten an der Stichwahl zum Ministerpräsidenten gewählt worden. Am nächsten Tage wäre er natürlich durch ein Mißtrauensvotum wieder gestürzt worden, dem auch die Kommunisten zugestimmt hätten. Am übernächsten Tage wäre er wieder gewählt worden und am vierten Tage wieder gestürzt. Aber trotz aller Mißtrauensvoten, die dugendweis eingebracht hätten werden können, wäre er im Amt geblieben. Jetzt, nachdem die Stichwahlbestimmung gestrichen ist, wird an die Stelle des jetzt amtierenden Ministeriums Otto Braun ein neuer Ministerpräsident erst dann gesetzt werden, wenn er die absolute Stimmenmehrheit auf sich vereinigt hat.

Selbstverständlich hat der nächste Landtag das Recht, die Geschäftsordnung wieder abzuändern. Und es wird sich eine Mehrheit für die Abänderung der Geschäftsordnung finden, wenn auch die Kommunisten dafür eintreten. Sie könnten dann freilich ebensogut direkt für den Kandidaten der Rechtsparteien als Ministerpräsidenten stimmen und ihm dadurch zur absoluten Mehrheit verhelfen. Ob sie das eine oder das andere tun werden, bleibt abzuwarten; bei ihrem grenzenlosen Haß gegen den „Hauptfeind“, die Sozialdemokratie, ist alles möglich. Aber wenn eben in Preußen die Staatsmacht an die Faschisten ausgeliefert werden soll, dann soll das wenigstens nicht geschehen, ohne daß die Kommunisten die volle Verantwortung dafür übernehmen nicht nur durch passives Geschehenlassen, sondern auch durch positive Unterstützung der Faschisten.

Neue Donaakonferenz im Mai

Genf, 12. April (Eig. Bericht)
Der Völkerbundsrat hat am Dienstag nachmittag die Beratung des Berichtes der Finanzkommission über die Hilfe für die Donauländer auf seine nächste Tagung im Mai verschoben. Inzwischen sollen die Sachverständigen der vier Mächte, die an der Londoner Konferenz beteiligt waren, praktische Vorschläge ausarbeiten unter Mithilfe des Finanzkomitees und der technischen Organe des Völkerbundes.

Zu Beginn der Beratung gab Cardia als Ratsvorsitzender einen Bericht über die Londoner Konferenz. Simon-England und Grandi-Italien schlossen sich dem an und vertraten rasche Arbeit. Von Bülow-Deutschland wandte sich besonders gegen Uebertreibungen der Schwierigkeiten zwischen den Mächten in London. Es sei unmöglich, in so kurzer Zeit die Fülle der technischen Fragen völlig zu lösen. Ohne Zweifel werde eine gute Lösung gefunden, zu der Deutschland sein Bestes beitragen werde.

August Bebel und der Kronprinz

Am 16. Dezember 1902 erließ der damals eben 20 Jahre alt gewordene Kronprinz einen Parolebefehl: „An die Arbeiter meiner Stadt Velsa“, in dem er von der Sozialdemokratie als von der „Partei der Elenden“ sprach. August Bebel hat dem jungen Herrn bereits am 22. Januar 1903 im Reichstag folgende schlagende Antwort erteilt:

„Auf jede kaiserliche Rede rechne ich 100 000 Stimmen Gewinn für uns. (Große Heiterkeit.) Aber nicht genug, daß der Kaiser gegen uns auftritt, jetzt kommt auch noch der Kronprinz. (Große Heiterkeit.) Dieser zwanzigjährige Herr redet auch schon von „Elenden“. (Erneute Heiterkeit.) Was hat denn dieser junge Herr für Verdienste... (Große Bewegung — Präsident Graf Ballestrem erhebt sich), daß er sich so etwas erlaubt? (Inhaltende Bewegung.) Ich meine, der junge Mann hätte vorläufig wirklich anderes zu tun, als der stärksten Partei Deutschlands feindlich gegenüberzutreten und die Sozialdemokraten zu beleidigen. Das kann ihm für seine Zukunft als Chronerbe nicht sehr förderlich sein.“

Bebel und der Kronprinz — — was für eine langfristige Aktualität! Schon vor 30 Jahren hat man die Gemeindefähigkeit dieser Familie erkannt, ohne daß es möglich war, eine Maulkorb vorzuhängen.

Immerhin — — das deutsche Volk hat die Unterlassungsfünde einer Zwangsjacke für Wilhelm, Vater und Sohn, mit etlichen Millionen Kriegskost und etliche Milliarden feines Volkvermögens bezahlt!

In der Folterkammer der argentinischen Diktatur

Entsetzliche Enthüllungen

Der sozialistische Senator in Argentinien, Dr. Palacios, hat angekündigt, er werde im Senat Anklage erheben gegen die ungeheuerlichen Mißbräuche und Verbrechen, deren sich die politische Polizei unter der Diktatur Uriburu's, ja, im direkten Auftrag des Diktators, schuldig gemacht hat.

Vorläufige Enthüllungen auf Grund der Aussagen der durch Amnestie am 20. Februar der Freiheit wiedergegebenen Gefangenen hat in ihrer Nummer vom 21. Februar die „Critica“ in Buenos Aires veröffentlicht, und sie sind berast, daß man sie nicht übersehen darf. Wohl hat die „Critica“ den Ruf eines nach Sensationen und Skandalen jagenden Blattes, dem oft mehr am Lärm als an der Zuverlässigkeit liegt, aber in diesem Falle handelt es sich um Dinge, die genau durch Namen von Zeugen und Opfern, durch schriftliche und mündliche Aussagen belegt sind. Im übrigen war die „Critica“ seit dem 5. Mai des vorigen Jahres auf Grund der Ausnahmegeetze verboten; sie konnte also eine nicht zu begründende Anklage gegen hohe Beamte gar nicht wagen, ohne ihre Existenz aufs Spiel zu setzen.

Der Polizeichef

Gleich nach dem Staatsstreich hat der General Uriburu eine politische Polizei geschaffen, den „Orden Político“ (O.P.), deren Oberhaupt ein gewisser Leopold Lugones wurde. Dieser Mann, Sohn eines reaktionären Richters, hatte sich im Alter von sechzehn Jahren um Anstellung bei der Polizei beworben und hatte damals ein noch erhaltenes Memorandum vorgelegt, in dem er alle möglichen Foltermethoden ausgedenkt hatte, mit deren Hilfe den Gefangenen Geständnisse abgenötigt werden sollten. Wenn das in einem sechzehnjährigen Burschen schon eine krankhafte Grausamkeit verrät, so hat Lugones, der tatsächlich von der Polizei angestellt wurde, seine verbrecherische Veranlagung auch durch Taten belegt. Er wurde Direktor der Besserungsanstalt „Colonia Olvera“, kam wegen sadistischer Mißhandlungen unter Anklage und ins Gefängnis und mußte den Dienst verlassen. Trotzdem schickte er der Diktatur als der geeignete Leiter des O.P., dem 1900 Polizeibeamte unterstellt und die Überwachung einer Zweimillionenstadt und des ganzen Staates anvertraut wurden.

Eine Folterkammer

Unter diesem Lugones, dem ein Verwandter des Diktators, David Uriburu, weiter der Unterkommissar Vaccaro, der Italiener Marucci und Polizeibeamte niederen Ranges zur Seite standen, wurde in den Kellern des Gefängnisses von Buenos Aires, der „Penitenciaría Nacional“, eine regelrechte Folterkammer eingerichtet, die es mit denen des Mittelalters und der Inquisition aufnehmen kann. Den Folterungen wohnten Ärzte bei und der Oberstleutnant Juan B. Molina, als Vertreter des Sekretärs der Ministerpräsidentenschaft sowie derzeitige Senator für Buenos Aires, Matias Sanchez Sorondo, als Vertreter des damaligen Ministers des Innern.

An Folterwerkzeugen wendete man einen eisernen Stuhl an, auf dem das Opfer festgeschmalt und durch Anziehen der Riemen gepeinigt wurde. Weiter eine Art Schraubstock, in dem die Fingernägel zerquetscht wurden, einen besonderen Apparat, um die Gesichtsteile zu quetschen, einen großen hölzernen Schraubstock, in dem durch Anziehen der Schrauben der Brustkorb der Gefolterten berast gepreßt wurde, daß ihnen das Blut aus Lungen und Magen trat.

Das Infamste war aber die Prozedur mit einem Kübel schmutzigen Wassers; der Gefangene wurde auf einen Stuhl geschmalt, der an einer Winde an die Decke gezogen wurde, während der Kopf des Opfers nach unten hing und die Stuhlbeine nach oben gerichtet waren. Man ließ dann den Stuhl herab, bis die Stirn des Opfers in das Wasser tauchte. In dieser

Lage fragten die Peiniger, den Gefesselten noch einmal, ob er Mitschuldige nennen wolle. Auf die verneinende Antwort senkte man langsam den Stuhl, bis Wasser in Mund und Nase drang. Daneben stand ein Arzt mit der Uhr in der Hand und kontrollierte, so daß der Kopf nicht länger als eine Minute im Wasser blieb. Dann zog man den halb Ersticken heraus und wiederholte die Prozedur, sobald er sich etwas erholt hatte. Manche wurden fünfmal hintereinander eingetaucht.

Nach der Tortur, deren bestialische Arten wir hier nicht alle beschreiben können, warf man die Opfer in eine kleine Zelle unter der Treppe, wo sie nackt auf dem bloßen Erdboden liegengelassen wurden —

auch in den eissigen Tagen des vergangenen Juni, in denen in Buenos Aires das Thermometer 3 Grad unter Null zeigte.

Hunderte Opfer

Wer ist diesen Peinigungen unterworfen worden? Im ganzen sind in den vierzehn Monaten der Diktatur rund 30 000 Personen von dem O.P. verhalten worden, unter ihnen Frauen und Kinder. Viele wurden einfach erschossen. Man weiß jetzt, daß die Anarchisten Di Giovanni und Scarfo, an denen unter dem Ausnahmezustand die Todesstrafe vollzogen wurde, vorher gefoltert wurden, stundenlang. Aber nach ihnen haben Hunderte

Frühling in der Stadt

Männer tragen gelbliche Samaschen,
Kinder sieht man bunte Kleider waschen,
Frauen tragen auf den Hüften
frischladierte Rosenblüten.
Schupo winkt mit weißem Handschuh Halt:
Frühling, Frühling, wird es nun bald.

In Kiosken blühen bunte Bilder,
Jeder Laden hat gestrichne Schilder
In den Fenstern liegen Betten
rot wie frische Tulpenketten.
Nächtens singt ein Bürger, daß es schallt:
Frühling, Frühling, wird es nun bald! Peter Puff.

daselbe Schicksal gehabt, so der General Baldassare, der Fliegerleutnant Frugoni Miranda, der Leutnant Galotto und viele andere Offiziere. Gemartert wurden weiter ein Angestellter der Feuerwehr Barrionuevo, Eduardo Howard, Führer der Studentenorganisation, und zahlreiche Arbeiter, deren Namen man aufzuzählen nicht für nötig hält. Besondere Grausamkeiten hat man gegen den früheren Polizeibeamten Abelio Ortiz verübt, der nach der Tortur bewusstlos in seine Zelle geworfen wurde; die Schinderei an dem Anarchisten Vaccaro war sogar den Polizisten zu viel, so daß sie sich weigerten, sie fortzusetzen. Der Chef des Inzeratendienstes der „Critica“ Bedoya wurde nackt ausgezogen und mit Stöcken geschlagen.

Die ersten Gerüchte über die im Gefängnis vorgekommenen Ungeheuerlichkeiten kamen in Umlauf durch einen Offizier, der Wachdienst beim Gefängnis hatte. Dieser hat ausgesagt, daß er am 26. Juni des vorigen Jahres — als die Torturen schon monatelang im Schwunge waren — von Polizisten aufgefördert wurde, mit seinen Soldaten einen Gefangenen auszufragen und zu schlagen. Als er erklärte, das wäre nicht seines Amtes, wurde er vor den Polizeikommissar Vaccaro gerufen, der ihn

zur Rede stellte und ihm schließlich sagte: „Gut, dann machen wir es selber.“ In der Tat wurde dann der schon erwähnte Bedoya in seiner Gegenwart mißhandelt und nachher nackt in der Zelle unter der Treppe gelassen, wo ihn die Offiziere dann mit ihren Mänteln und mit Papier zudeckten.

An „Herzschlag“ gestorben

Wie viele der Opfer unter der Tortur gestorben sind, wird man nur durch eine Untersuchung feststellen können. Viele Familien erhielten die Nachricht, daß ihre Angehörigen an Herzschlag gestorben wären. Der Unteroffizier Santillan ist durch eine Hirnblutung, die sich bei einer Zuschürmung der Halsschlagader einstellte, erblindet; viele liegen noch heute im Krankenhaus, unter ihnen ein uruguayischer Staatsangehöriger namens José Leggiero, der vierzehn Tage in dem Kerker unter der Treppe gelassen wurde und sich hier mit einem Glascherben den Unterleib aufschnitt, um sich das Leben zu nehmen. Es ließe sich eine beliebige lange Reihe von Namen und Torturen aufstellen. Ein Teil der Gemarterten ist heute in Freiheit und wird die Schandtaten anzeigen und belegen.

Einer der Henkersknechte, der Italiener Marucci, ist gerade dieser Tage als Führer einer Bande von Straßenräubern und Plünderern von Banken verhaftet worden. Im Nebenamt arbeitete er auch hier, wie er noch von der Ausbeutung von Prostituierten Einkünfte bezog.

So sah die Polizei aus, der der Diktator Uriburu in seinem letzten Schrei sein Vertrauen und seinen Dank ausdrückte. Die Enthüllung dieser entsetzlichen Greuel beweist aufs neue: Diktaturen sind der Tummelplatz der untermenschlichen Triebe. Jede Diktatur ist ein Reich der Henker und Folterknechte.

Der heilige Antonius

Was Wilhelm Busch über ihn sagt

Wilhelm Busch, dessen 100. Geburtstag man in diesen Tagen feiert, war nicht nur ein großer Satiriker über Dinge des Alltags, sondern auch ein großer Spötter über Kirche und Pfaffen. Während der andere große Jubilar dieser Tage, Johann Wolfgang Goethe, bekennen durfte, daß das „Ewig-Weibliche ihn hinanzieht“, vertritt bekanntlich die christliche Kirche die Heße, daß alle weltliche und fleischliche Lust aus den Reihen vor allem der Kleriker auszuretten sei. Der Heilige Antonius von Padua ist hier der Patron der Heiligkeit ohne Fleischlust. Wilhelm Busch hat sich diesen Herrn nun ganz besonders vorgenommen und über ihn folgende entzückende Skizze gemalt:

Der heilige Antonius von Padua
Sah oftmals ganz alleinig da
Und las bei seinem Heiligenschein
Meistens bis tief in die Nacht hinein.
Einst, als er wieder so sigt und liest,
Auf einmal, so räupert sich was und niest;
Und wie er sich umschaut, der fromme Mann,
Schaut ihn ein hübsches Mädchen an.

Der heilige Antonius kümmert sich natürlich absolut nicht um diesen Weibsteiner, setzt seine Arbeit ruhig fort, aber:

Auf einmal — er mußte selber nicht wie,
Sah sich das Mädel ihm gar aufs Rie.
Der heilige Antonius aber setz sich zur Wehr:
„Lass ab von mir, unsauberer Geist!
Sei wie du bist, wer du auch seist!“
Puff! Da sauste mit großem Rummel,
Der Satanas durchs Ofenrohr.

Und zum Schluß betet Wilhelm Busch voller Inbrunst:

„Oh heiliger Antonius von Padua
Du kennst uns ja!
So laßet uns denn auf dieser Erden,
Auch solche fromme Heilige werden!“

Ist das nicht herrlich? Dieses Bekenntnis zum heiligen Antonius von Padua: Du kennst uns ja! Dieses Augenwinkern zu dem Heiligen im Himmel oben und zu den männlichen und weiblichen Lesern: „Na, Kinders, wenn ihr das glaubt ich glaube es nicht!“

Man soll die großen Männer an ihren großen Taten nicht bloß von der pathetischen Seite nehmen. Jeder von ihnen hat doch schließlich so einen kleinen Antonius irgendwo!



Hans Hus/ Der letzte Tag

Geschichtlicher Roman von Oskar Wöhrl
Copyright 1932 by Der Bücherkreis GmbH, Berlin SW 61

12. Fortsetzung

„Um, das habe ich ebenfalls bedacht. In Verruf darf die Stadt nicht kommen, wenn's auch nur wegen der beschissenen Böhmen wäre! Da müssen wir eben zum zweiten Mittel greifen!“

„Rostet's?“

Bei dieser Frage hängt der Bürgermeister den Kopf schief und schaut ängstlich zum Vogt auf. „Freilich, es rostet!“ sagt der.

Herr Johann hält sich am Stuhl fest und winkselt mit den Augen, nicht anders, als ob ihm ein Zahnbrecher den spitzen Geißfuß in den Riefer steife.

Doch der Vogt beachtete diesen verzweifeltsten, stummen Einspruch nicht.

„Wir haben dieses Hus wegen schon so tief in den Stadtsäckel gegriffen, daß es auf zwanzig Gulden mehr oder weniger auch nicht ankommt!“

„Zwanzig Gulden!“ höhnt der Bürgermeister. „Am alles in der Welt, was willst du denn mit diesem Vermögen anfangen?“

„Ich mache damit Zusammenrottungen einfach unmöglich!“

Herr Johann wirft, als er diese Antwort hört, alle Ausgabengänge entschlossen ab, knipst sich auf die feisten, kurzen Schenkel, als ob er eben einen saftigen Wis gehört hätte, und lacht und lacht:

„Hahaha, du machst für zwanzig Gulden Zusammenrottungen einfach unmöglich! Wirklich, Vogt, du kannst dich bei der nächsten Messe auf der Marktplatz für Geld sehen lassen! Höre, gegen widerwärtige Zeitgenossen ist noch kein Kraut gewachsen!“

„Doch!“ behauptet der Vogt und schlägt dem immer erstaunter dreißigenden und immer öfter seinen Bart zupfenden Bürgermeister vor, den Jungtennisen hauptsächlichsten Straßenzügen durch starke eiserne Ketten zu sperren.

„Denn“, argumentiert er, „die böhmischen Herren allein sind ungefährlich. Sie sind ja nur eine Handvoll. Die können unsere

Wappner mit bloßem Handschuh in Schach halten. Gefährlich ist nur der Böhmen Mitlauf und Nachtrag, diese Meute unbestimmter Herkunft, dieses zweifelhafte Volk, das allen Ends in den Vorstädten liegt und das die Gassen noch unsicherer macht, als Sigmunds Ungern Petershausen. Mit den Ketten sperren wir den Zug dieses unbequemen Volks in die innere Stadt. Durch kommt nur, wer unseren Ordnern genehm ist. Was nicht pariert, kriegt sofort eins mit dem Hellebardensattel in die aufbegehrende Schnauze! Daß auf, sobald der Böfel Ernst sieht, bleibt er von allein jenseits der Kette; denn es ist bestimmt keinem angenehmer, das Lied vom eingeschlagenen Vorderzahn zu singen. Diefen gedungenen Lärmmachern schon gar nicht. Ich bin zwar kein Propheet, aber so viel kann ich voraussetzen: Es müßte mit dem kalten Totschlag zugehen, wenn den böhmischen Herren, sobald sie sich ohne Anhang sehen, nicht alle Luft entfiere, ihre Resergans mit Gewalt aus dem Feuer zu holen!“

Herr Johann von Schwarzach leckt die Lippen. Sie triefen wie von Brausefett. Das ist das sicherste Zeichen dafür, daß ihm etwas einleuchtet.

„Aber“, fragt er, einen letzten Zweifel austroßend, „wo alles willst du deine eisernen Lausreden anbringen? Und wer soll sie schänden?“

Der Vogt hat sein System schon sig und fertig. Er braucht nicht mehr lange zu überlegen.

„Gut, schwäg mit den Schmieden!“

„Es ist nicht mit den Schmieden allein getan. Ich muß auch zu den Obleuten der Steinmehnen und zu denen der Rannengießerei.“

Herr Johann hebt erstaunt die Brauen:

„Wo zu die Steinmehne? Wo zu die Rannengießerei?“

„Glaubst du etwa, die Schmiede schlugen mir die Fluglöcher für die Kettenhaken in die Ecksteine?“

„Nein, das glaube ich nicht, das ginge gegen ihre zünftige Ordnung. Aber wo zu brauchst du die Rannengießerei?“

„Die sollen die Fluglöcher, sobald die Haltehaken eingetrieben sind, ordentlich verbauen.“

„Halt, wenn es sich um Blei handelt, sind sicher die Scheidensammer zuständig!“

„Warum nicht gar die Glockengießerei?“

Der Bürgermeister überhört den Spott. Er kennt die Empfindlichkeit der Zünfte und redet darum auf den Vogt ein:

„Das beste ist, du verlässigst dich vorher! Du weißt ja, wie leicht Stunk aufkommt, sobald sich der ober jenes Jungtennisen über Übergangens fühlt! Die Zünfte sind sowieso grätig wie Weiber, die ihre Sach haben!“

„Gut, um jeden Zwischenfall zu vermeiden, werde ich mich mit dem Jungtennisen, die Zünfte und seinen Sach

den. Mögen die dann unter sich ausklobeln, wer den Füllgub vorzunehmen hat. So bin ich für alles Nachkommende der Verantwortung ledig.“

„Verhandele! Und vergiß nicht, zu unterstreichen, besonders bei den Schmieden, daß es Arbeit von der Stadt ist und Arbeit für die Stadt. Für das Gemeinwohl also. Sie soll daher in ihren Preisen menschlich bleiben!“

„Bürgermeister, du weißt doch, sie haben ihren ehernen Satz. Da müßt Markten und Feilschen nichts. Diesen zähen lebernen Schürzen zwacken selbst zehn Juden keinen rosigen Nagelrand ab. Im Gegenteile! Wir werden noch drauslegen müssen; denn es ist Arbeit außer der Reihe, sie müssen dafür andere liegen lassen. Außerdem ist's Arbeit bis tief in die Nacht. Da rechnen sie uns auch noch den Tannen palb an, aus dem der Rienspan ist, den sie brennen!“

„Mach, was du willst, Vogt, du hast freie Hand! Aber wondere dich nicht, wenn du mich bei deinem nächsten Besuch hier am Tisch verendet findest, eines schmählichen Todes verstorben, aufgefressen von den vermaldeuten Ratten wie eine Leiche von den Ratten!“

Herr Johann hätte gerne in diesem von ihm so geliebten Klagenort weitergekommen. Aber plötzlich wird er bleich wie der Tod und weicht vor einem tuchenen Etwas zurück, das, lautlos wie eine Fledermaus, aber unendlich viel langsamer, durchs Fenster kam, und das nun auf ihn zuschwebt.

Dieses tuchene Etwas ist einbeutel, aus den Resten eines alten seidenen Neßgewandes geschnitten. Ein Beutelbeutel, vorn an der Spitze einer langen Stange befestigt, die sich ruckweise, Zoll um Zoll, immer näher, immer näher an Herrn Johann heranschiebt.

Der Bürgermeister, aus dem Totenschädel-Weiß heraus grau werdend wie frischgebrochener Rorschacher Sandstein, biegt sich vor der Stange zurück, als ob sie nicht lediglich harmloses Sackemuschel, sondern eine todbekehrte eschere Ritterlanze wäre.

Ja, wirklich eine Ritterlanze, nur daß an ihrem gefährlichsten Handende keiner aus der Ritterhaft hängt, sondern ein Auszügiger aus dem Siechenhaus, der auf diese Weise Almosen sammelt.

Der Vogt ist der Szene gefolgt.

Er tritt ins Fenster und beugt sich mit einem großen Hauch hinaus. Doch, noch mitten im Wort, fällt er mit einem ein fürchterliches Auge, das, als einziger gesunde aus einem grauhaft zerfressenen Gesicht starrt.

Dieses Auge ist wie ein eiterbelebter offener Mund bestrahlt, mit unauslöschlichem Haß.

(Fortsetzung f)

Frühjahrs-Werbetage

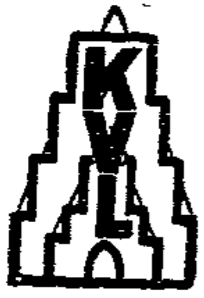
vom 14. April bis 23. April 1932

In unserem Warenhaus auf alle Waren

10% RÜCKVERGÜTUNG

die sofort in bar zur Auszahlung kommen.

Mitglieder, nützt diese günstige Gelegenheit aus, macht Eure Frühjahrs-Einkäufe nur in Eurem Warenhaus.



KONSUMVEREIN

für Lübeck und Umgegend

e. G. m. b. H.



Amtlicher Teil

Der Großmülfmarkt am Holstentor
wird am 16. April ds. Js. eröffnet. Die Verkaufszeit beginnt 6,45 Uhr.
Lübeck, d. 11. April 1932. Das Kollegium.

Offenlegung der Einheitswerte 1931

Die nach dem Stande vom 1. Januar 1931 festgestellten Einheitswerte der in der Stadtgemeinde Lübeck belegenen Grundstücke werden in der Zeit vom 15. April 1932 bis einschließlich 14. Mai 1932 außer in den Räumen des Finanzamts auch in den Geschäftsräumen des Katastralsamts zur Einsicht offenliegen, soweit sich nicht die Einheitswerte auf die in den Stadtteilen Travemünde einschließlich Gnevesdorf, Kücknis-Herrenwyk, Siems-Dänischburg, Moisling, Genuin und Scharow belegenen Grundstücke beziehen. In diesen Stadtteilen werden die Einheitswerte offengelegt werden:

- Stadtteil Travemünde (einschließlich Gnevesdorf) im Geschäftszimmer der Behörde für Travemünde.
- Stadtteil Kücknis-Herrenwyk, Siems-Dänischburg im Geschäftszimmer des Postsekretariats in Kücknis.
- Stadtteil Moisling und Genuin im Geschäftszimmer des Postsekretariats in Moisling.
- Stadtteil Scharow im Geschäftszimmer der Postsekretariat in Scharow.

In den Landgemeinden werden die Einheitswerte bei den Gemeindevorstehern gleichzeitig zur Einsicht offenliegen.

Einige Einsprüche sind an das Finanzamt zu richten. Auf die in den bisherigen Tageszeitungen am 9. ds. Mts. veröffentlichte Bekanntmachung des Präsidiums des Landesfinanzamts Mecklenburg-Lübeck vom 6. ds. Mts. wird verwiesen.
Lübeck, den 12. April 1932 (3625)
Die Staatskanzlei

Bekanntmachung

Über die Reichspräsidentenwahl im Wahlkreis Nr. 5 Mecklenburg (Meckl.-Schwerin, Meckl.-Stettin und Lübeck).

Zur Ermittlung des Wahlergebnisses im Wahlkreis Nr. 5 Mecklenburg (Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Stettin und Lübeck) 2. Wahlgang ist gemäß § 132 der Reichswahlordnung der Wahlschein zu einer öffentlichen Sitzung im Sitzungssaal des Reichs-Schwerinschen Staatsministeriums (Regierungsgebäude 1) auf Sonnabend, den 16. April 1932, vormittags 9 Uhr.

Schwerin, den 11. April 1932
Der Vorsitzende für die Reichspräsidentenwahl im Wahlkreis 5 Mecklenburg-Schmidt

Beschluß

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Nikolaus Gustav Adolf Schmidt, a. L. der Firma Hagen & Co. Nachf. in Lübeck, Unterstraße 44/45, wird ein besonderer Prüfungstermin angesetzt auf
den 22. April 1932, 10 1/2 Uhr, zum Amtsgericht Lübeck, Abteilung 2.
den 12. April 1932
Das Amtsgericht, Abteilung 2.

Konkurseröffnung

Über das Vermögen des Möbelhändlers Bernhard Luz in Lübeck, Markesgrube 49/51, wird heute, am 12. April 1932, 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Compaschy in Lübeck wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 13. Mai 1932, 10 1/2 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt. Konkursforderungen sind bis zum 25. Mai 1932 bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 10. Juni 1932, 10 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindefuldner zu leisten. Vielmehr haben alle Zahlungen an den Konkursverwalter zu erfolgen.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindefuldner zu verabsorgen. Auch wird ihnen die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 13. Mai 1932 Anzeige zu machen.

Lübeck, den 12. April 1932 (3635)
Das Amtsgericht, Abteilung 2

Familien-Anzeigen

Plötzlich und unerwartet entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa und Bruder, der Steinseger

Johs. Oldenburg
im 75. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Cath. Oldenburg geb. Lühr
u. Kinder
Lübeck, den 12. April 1932
Mensstraße 34

Beerdigung am Sonnabend, dem 16. April, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. Evtl. Kranzspenden nach d. Gem. Bestattungs-Gesellschaft Klingenberg 8/9 erbeten. (3632)

Heute Nacht entschlief sanft nach schwerer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Törper
geb. Tesch
im 72. Lebensjahre.
In stiller Trauer im Namen der Hinterbliebenen
Friedrich Barmeister u. Frau
geb. Hardkop
Lübeck, den 12. April 1932
Dammstraße 41

Beerdigung am Freitag, dem 15. April, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes.

Verkauf
1 Fuder Dung billig zu verkaufen. Geurts, Büffauer Weg 5. (3614)

Ver. Reitm. zu ul. 3623
Moisl. Riend. Str 70

Köderne Küche
hat 195 nur 135 M.
Altefährte 21, I

Mod. Kinderwag.
u. Laufr. zu verk.
Hoflandstr. 4, II

Schlaf- u. Küche mötbl.
Breite Str. 22/51.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sowie Herrn Hauptpastor Ahrendt für die trostreichen Worte danken wir auf diesem Wege herzlichst.
Im Namen der Familie
Albert Meyer
Schwartauer Allee 33/35 (3633)

Für die liebevolle Teilnahme an unserm schweren Leid danken
Hedwig Nath's geb. Körner
Hildegard Nath's (3631)

Plötzlich u. unerwartet verschied am 12. April meine liebe Frau, unsere gute Mutter u. Schwiegermutter
Minna Flottau
geb. Mietzsch
im 51. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Wilhelm Flottau
Willy Flottau
und Frau
und alle Angehörigen.
3627
Blancstraße 25.

Beerdigung am Sonnabend, d. 16. April, 2 1/2 Uhr, von der Kapelle Vorwerk aus. Beileidsbesuche dankend verbei.

Blodwagen und Kind-Wagen 3 st. 3628
St. Johannis 26

Bettwäsche, neu. 2 Bez. u. 2 Kist., nur 7.50
Falkenwiese 5, III. (3641)

Gut erhalten. starkes
Herren-Rad 10 M.
Kottwitzstraße 65, I
Kan. 6 B. 50 J. 3617
Moisl. Riend. Str 112

Verschiedene
Kamensäckerei
Gothlandstraße 2

Gierkartoffeln
Ztr. 5.20 RM.
Saatkartoffeln
Industrie, Preußen
Odenwälder
Zuckerrüben (frühe)
je Ztr. 5.- RM. (3642)
empfiehlt
Heinrich J. Möller,
Friedrichshauerstr. 79

Stellen-Angebote
Hauschneiderin
angew. Holstentor.
Angew. u. K 794 a. Exp

Vermietungen
Sonn möbl. Zimm.,
elektr. Licht, zu verm.
3620 Kottwitzstr. 2a II

Verkäufe
1 Fuder Dung billig zu verkaufen. Geurts, Büffauer Weg 5. (3614)

Ver. Reitm. zu ul. 3623
Moisl. Riend. Str 70

Köderne Küche hat 195 nur 135 M. Altefährte 21, I

Mod. Kinderwag. u. Laufr. zu verk. Hoflandstr. 4, II

Schlaf- u. Küche mötbl. Breite Str. 22/51.

Blodwagen und Kind-Wagen 3 st. 3628 St. Johannis 26

Bettwäsche, neu. 2 Bez. u. 2 Kist., nur 7.50 Falkenwiese 5, III. (3641)

Gut erhalten. starkes Herren-Rad 10 M. Kottwitzstraße 65, I Kan. 6 B. 50 J. 3617 Moisl. Riend. Str 112

Verschiedene Kamensäckerei Gothlandstraße 2

Gierkartoffeln Ztr. 5.20 RM. Saatkartoffeln Industrie, Preußen Odenwälder Zuckerrüben (frühe) je Ztr. 5.- RM. (3642) empfiehlt Heinrich J. Möller, Friedrichshauerstr. 79

Feiner ausl. **Tafel-Steppenkäse** nur 12 Pfg. pro 1/4 Pfd. **Schöne große Knick-Eier** nur 5 1/2 Pfg. **Irma** Lübeck, Breite Str. 9

Öffentliche Versteigerung

Am Freitag, dem 15. April, ab 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses versteigert werden:

- 1 Motorrad, Büffets, Kredenz, Teppiche, 1 gut erhaltener Flügel, tafelförm. u. and. Klaviere, Sofas, Sessel, Lehn- u. a. Stühle, Bücher, Affen- u. Gelbkränke, Schreib- u. Auszieh-, Rauch-, Näh- u. a. Tische, 1 Vertikow, 1 Standuhr, Chaiselongues m. Decken, 1 Frierstoislette, Gastzimmertische, Radioapparate, Nähmaschine, 1 Klubgarnitur, 1 Schrantgrammophon mit Platten, Gläser, 400 Bücher, Bilder, 1 Stehlampe, 1 Spiegel, 1 deutsch-russisches Billard, 1 Staubsauger, 10 000 Briefumschläge, 1 Böhen- u. 1 Minimag-Firelöcher, 1 Flurgarderobe, Kofoläufer, elektr. Lampen, 1 Werkzeugstich m. Werkzeug, Fahrräder, Zigarren, 2 Nachttische, 1 Partie Herrenhemde, Saubeanzüge, 1 Schreibmaschine, 1 Faßbearbeitungsmaschine, 1 Aufzugwinde m. elektr. Motor, 1 Luftdruckbohrmaschine u. a. m. (3644)
- Krämer, Gerichtsvollzieher, Tel. 22003

Bringt mir Eure Uhr zur Reparatur **Willi Westfeling** St. Petri 11 (3637)

Auktion

Donnerstag, d. 14. April, ab 10 Uhr
Freitag, den 15. April, ab 10 Uhr
Huxstraße 42

wegen gänzlicher Aufgabe der Firma **Betten-Zentrale**

Zum Verkauf kommen:
20 Chaiselongues, Couchen, Bettstellen m. Spiral- u. Aufl.-Matr., Steppdecken mit Daunen u. Wollfüllung, Spiral- u. Aufl.-Matratzen, Bettzeug u. and. mehr. Ferner:

Donnerstag, d. 14. April, 3 Uhr nachm.
die Ladeneinrichtung

Beste in allen Größen, 2 Ladentische eis. Geldschrank, 10 Beleuchtungen und anderes mehr. (3633)

Besichtigung vorm. von 9-10 Uhr
Alwin Pump, beid. Versteigerer
Dankwartigrube 52

Alle gangbar. Sorten frühe und späte **Saatkartoffeln** gesund und sortenrein 1 Waggonladung **La Industrie Original-Saatkartoffeln** garant. reine, sehr ertragbar, Züchtware, heurereintriff. Ferner: **La Speisekartoffeln** Industrie, Speisekartoff. u. w. empfehlen billigst ab Lager u. frei Haus. **Sägl. Bahnversand!**

Speithmann & Fischer

Beckergaube 59. Tel. 20 102

Baugewerksbund

Jugendliche Maurergesellen unter 21 Jahren melden sich bis Freitag nachmittags 6 Uhr im Büro. (3640)

Der Vorstand

Reichsverband d. Berufskraftfahrer

Am Freitag, dem 15. April, abends 8 Uhr findet im Gewerkschaftshaus-Café, die im April fällige

Mitglieder-Verammlung der Kraftfahrer

statt.

Tagesordnung:
1. Vortrag „Die vertehretchnische Ausrüstung des Kraftwagens“ Referent Herr Schöberl

2. Berichte.
3. Verschiedenes.

Zahlreich. Erscheinungen erwartet
Die Sektionsleitung

Stadttheater

Mittwoch, 16. Uhr:
Emil u. die Detektiv Theaterstück für Kinder. — Preise 0.50 bis 1.50 RM.

Mittwoch, 20. Uhr:
Das Schwanzwädel. Operette

Donnerstag, 20. Uhr:
Saul. Oper

Hierauf:
Ein kurzes Leben Oper (3624)

Freitag, 20. Uhr:
Don Juan. Oper

Sonntags, 11. Uhr:
Egmont hat die Krone. Oper

Tragödie, Watergastoter und effizientens begabte!

April

Die Schwarzarbeit im Handwerk

Bei allen Erörterungen über Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung spielt das Thema „Schwarzarbeit“ eine wesentliche Rolle. Einen interessanten Beitrag zu dieser Frage finden wir in der Deutschen Holzarbeiter-Zeitung, dem Organ des Deutschen Holzarbeiter-Bundes. Wir bringen nachstehend einen Auszug aus dem Artikel, der manches enthält, woraus auch andere Berufe Nutzen ziehen könnten.

Schwarzarbeit ist eines der neuen Modewörter, die viel gebraucht werden, ohne daß man sich Mühe gibt, die Bedeutung des Wortes klar zu umschreiben. Man versteht unter Schwarzarbeit die Ausführung gewerblicher Arbeiten, die ohne Zwischenhaltung eines Unternehmers dem Ausführenden direkt übertragen wurden. Die Erscheinung ist nicht neu. Es ist auch früher mitunter vorgekommen, daß ein Arbeiter nach Feierabend noch eine Arbeit auf eigene Rechnung ausführte.

Die Unternehmer, vornehmlich die Handwerksmeister, fühlen sich durch solche „Pfuscharbeit“ geschädigt.

Diese „Pfuscharbeit“ im Sinne eines Auftrages, den ein Arbeiter direkt übernimmt, um ihn auf eigene Rechnung nach Feierabend auszuführen, kommt heute wohl nur noch sehr selten vor. Viel häufiger ist es dagegen,

daß Arbeitslose Aufträge übernehmen

und sie für einen Preis ausführen, der oft weit unter dem Preis liegt, den der selbständige Unternehmer für die gleiche Arbeit fordern muß. Der bei solcher „Schwarzarbeit“ erzielte Verdienst wird auf die Arbeitslosenunterstützung angerechnet, das heißt, wenn er entsprechend den geltenden Vorschriften angezeigt wird. Unterbleibt die Anzeige, was trotz der Strafandrohungen nicht selten vorkommt, dann ist der Verdienst aus der Schwarzarbeit ein willkommenes Zusatzeinkommen für den kümmerlichen und unzureichenden Unterhalt.

Die Gewerkschaften haben die Schwarzarbeit, um bei diesem Ausdruck zu bleiben, von jeher bekämpft, und zwar aus grundsätzlichen Erwägungen. Sie erstreben eine

Verkürzung der täglichen Arbeitszeit.

Diese Bestrebungen wurden durchkreuzt, wenn einzelne nach der langen Arbeitszeit im Betrieb nach Feierabend noch einige Stunden zu Hause krauterten. Dem Kampf um die Steigerung des Lohnes war es nicht förderlich, wenn sich einzelne noch durch berufliche Nebenarbeit einen Sonderverdienst verschafften. Diese Schwarzarbeiter hatten auch meist für die Gewerkschaftsbestrebungen nur geringes Interesse.

Bei dieser Einstellung bestand kein Grund, die Verpflichtung zur gemeinsamen Bekämpfung der Schwarzarbeit auch im Tarifvertrag anzuerkennen. Bereits im Reichsmantelvertrag für das deutsche Holzgewerbe vom Jahre 1921 ist diese gegenseitige Verpflichtung der Vertragsparteien ausgesprochen, und sie ist später auch in den Mantelvertrag vom 5. Juni 1929 übergegangen. Und die Wirkung dieser Bestimmung? In den mehr als zehn Jahren, seitdem sie gilt, ist nicht ein Fall bekannt geworden, in welchem sich Unternehmer an unseren Verband gewendet hätten, um ihm die Leistung von Schwarzarbeit namhaft zu machen.

Daß die Handwerksmeister die Schwarzarbeit in dieser Notzeit als schwere Schädigung empfinden, ist verständlich. Sie müssen bei der realen Kalkulation eines Auftrages die Gewerbesteuer, die sozialen Abgaben, Werkstattmiete und so manche sonstigen Geschäftskosten in Rechnung stellen, die für den Schwarzarbeiter nicht in Betracht kommen. Danach fragt der Auftraggeber nicht, er gibt den Auftrag dem Schwarzarbeiter, weil er billiger ist, wird bei der Massenarbeitslosigkeit für manchen Handwerksmeister eine Lebensfrage. Daher kommt es auch, daß die öffentlichen Gewalten der Frage größeres Interesse entgegenbringen.

Der Reichswirtschaftsrat hat die Schwarzarbeit zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht. Näheres ist über die Pläne, die dort verfolgt werden, noch nicht bekannt geworden. Die Gewerkschaftsvertreter im Reichswirtschaftsrat haben, wie man weiß, ihre

Bereitschaft zur Bekämpfung der Schwarzarbeit

ausgesprochen, aber auch erklärt, daß sie sich von einer tarifvertraglichen Regelung mehr Erfolg versprechen als von einem weitgehenden gesetzlichen Zwang. Wie sich die Vertreter des Handwerks zu dieser Auffassung stellen, ist nicht bekannt: in der Praxis kann man aber oft beobachten, daß gerade die Handwerker, die sich am meisten von der Schwarzarbeit geschädigt fühlen, der tariflichen Regelung der Arbeitsbedingungen die stärkste Abneigung entgegenbringen.

Das ist ein Ausdruck künstlerischer Kurzsichtigkeit, der man so oft begegnet. Am dem wirtschaftlichen Tod zu entgehen, wird jeder Strohhalm als Rettungsanker benutzt. Am die wenigen Arbeitsmöglichkeiten entspringt sich ein Wettkampf zwischen den Interessenten; jeder will der billigste sein und den Auftrag ergaßeln. Da werden

die Löhne immer tiefer gedrückt.

Man will doch konkurrieren, und da kann man sich an keinen Tarifvertrag binden, der den Konkurrenzkampf auf Kosten des Arbeitslohnes ausschaltet. Hier liegt der Grund für die grundsätzliche Tarifeindrigkeit, die man jetzt so häufig bei den Innungen und ihren Verbänden findet.

Heute

Proletarische Jugend-Feststunde. 20 Uhr in der Aula des Ratharaneums. Um rege Beteiligung der Parteigenossenchaft wird gebeten.

Distrikt. 20 Uhr bei Dieckmann Mitgliederversammlung.

Distrikt. 20 Uhr bei Saborowski. Es spricht Genosse Hans

Distrikt. 20 Uhr bei König. Es spricht Genosse

Distrikt. 20 Uhr bei König. Es spricht Genosse

Die Sucht, zu retten, was noch zu retten ist, verführt manche Tischlermeister dazu, die

Schwarzarbeit geradezu zu fördern.

Da veröffentlichte „Das Deutsche Holzgewerbe“ kürzlich die Zuschrift eines Lesers, der auf die ständigen Inserate in einigen Berliner Tageszeitungen hinweist, in welchen Arbeitsplätze in Tischlereien mit Maschinenbenutzung, Furniergelegenheit usw. zum Vermieten angeboten werden. Die Inserate sind Tischlermeister, deren Bude leersteht und die aus der Vermietung der Bänke und Maschinen an Schwarzarbeiter noch etwas heraus schlagen möchten. Diese Inserate lassen gleichermaßen auf den großen Umfang der Schwarzarbeit wie auf die Kurzsichtigkeit der Tischlermeister schließen.

Wir sind grundsätzliche Gegner der Schwarzarbeit, müssen aber gestehen, daß wir uns nicht gerade für die Bekämpfung des Lebens begeistern können, solange diejenigen, die über die Konkurrenz durch Schwarzarbeit klagen, diese durch ihr Verhalten geradezu fördern. Der Arbeiter, der Schwarzarbeit übernimmt, bekundet damit seinen Arbeitswillen, der an sich Anerkennung verdient. Wie kann man ihm zumuten, auf die Verbesserung seines Einkommens zu verzichten, wenn er sieht, wie sich die

Unternehmer gegenseitig niederkonkurrieren,

wie sie um die Wette die Löhne drücken, um den Auftrag zu ergaßeln.

Ganz anders liegen die Dinge, wenn die Unternehmer selbst den guten Willen bekunden, Ordnung im Gewerbe zu schaffen, wenn sie Tarifverträge abschließen und innehalten, um zum mindesten die gegenseitige Unterbietung auf Kosten des Arbeitslohnes auszuschalten. Wo und soweit das nicht geschieht, besteht auch für uns kein Anlaß, uns im Kampfe gegen die Schwarzarbeit zu stark zu engagieren.



Zum Reichs-Jugendherbergstag

der am 16. und 17. April in ganz Deutschland durch Sammlung von Geldmitteln für die Erhaltung der Jugendherbergen beitragen soll. Die Jugendherbergen als gemeinnütziges Unternehmen ermöglichen in dieser schweren Zeit schwerer wirtschaftlicher und seelischer Bedrückung tausenden von jungen Menschen Erholung und Lebensfreude in der Natur.

EJU

Heute nachmittag 5 Uhr im Haus der Jugend: 1. Filmvorführungen, 2. Vortrag von Lehrer Otto. Für alle Mitglieder!

Wichtig für Grundbesitzer

Feststellung der Einheitswerte

Von der Nachrichtenstelle des Senates wird uns geschrieben: Der Präsident des Landesfinanzamts Mecklenburg-Lübeck hat unter dem 9. d. Mts. eine Bekanntmachung über die Offenlegung der Einheitswerte 1931 vom 6. d. Mts. veröffentlicht. Die nach dem Stande vom 1. Januar 1931 festgestellten Einheitswerte werden in der Zeit vom 15. April 1932 bis einschließlich 14. Mai 1932 außer in den Geschäftsräumen des Finanzamts auch in den Geschäftsräumen des Katastralamtes zur Einsicht offenliegen, soweit sich nicht die Einheitswerte auf die in den Stadtteilen Travemünde einschließlich Gneversdorf, Rüdiger-Berrenhoff, Siemens-Dänisch-erburg, Meisling, Genin und Schlutup gelegenen Grundstücke erstrecken. Für diese Stadtteile wird die Offenlegung außer bei dem Finanzamt bei der Behörde für Travemünde und in den örtlichen Polizeidienststellen durchgeführt werden.

In den Landgemeinden wird die Offenlegung bei den Gemeindevorstehern erfolgen (siehe die heutige Bekanntmachung der Senatskanzlei).

Wie der Präsident des Landesfinanzamts Mecklenburg-Lübeck bekanntgegeben hat, ist in die Offenlegungsliste der weitaus größte Teil der Einheitswerte eingetragen. Soweit die Einheitswerte nicht eingetragen sind, werden die Eigentümer hierüber spätestens bis zum Beginn der Offenlegungsfrist besonders benachrichtigt. Soweit dagegen die Einheitswerte in die Offenlegungsliste eingetragen sind, erhalten die Eigentümer regelmäßig keine besonderen Mitteilungen. Es müssen also die Eigentümer von Grundbesitz, denen keine besonderen Mitteilungen zugehen, Einsicht in die Offenlegungsliste nehmen.

Die Offenlegung ist der Erfas für die besonderen Feststellungsbehörde, die früher erteilt worden sind. Der Einspruch gegen die Einheitswerte, die in die Offenlegungsliste eingetragen sind, kann in der Zeit bis zum Ablauf des 14. Juni 1932 bei dem Finanzamt — nicht bei den übrigen mit der Offenlegung betrauten Behörden und Dienststellen — entweder schriftlich eingereicht oder mündlich erklärt werden.

Nun werden die Knospen springen und die Lerchen vom Frühling singen. Der Fliederbaum hinterm Haus sieht wieder lebendig aus. April, April, das Herz weiß, was es will!

Nun werden die Knospen sprießen, aber ich werde Tränen vergießen. Unter einem grünenden Kastanienbaum glaubte ich an einen schönen Frühlingstraum. April, April. Und nun steht das Herz fast still.

Annette Stein.

Weitere Fahrpreisermäßigung für Jugendpflege

Die deutschen Eisenbahnen gewähren Jugendlichen unter 20 Jahren, die einem behördlich anerkannten Verein für Jugendpflege angehören, bekanntlich weitgehende Fahrpreisermäßigungen für Wanderfahrten und für Fahrten zu sportlichen Veranstaltungen. Für solche Fahrten ist nur der halbe tarifmäßige Fahrpreis zu zahlen. Bisher war eine Mindestbeteiligung von zehn Personen Voraussetzung. Um die Fahrten zu erleichtern, gewähren die Gruppen noch weiter als bisher zu erleichtern, gewähren die Reichsbahn, die Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft und die Curtin-Lübecker Eisenbahn vom 20. April d. J. ab bis auf weiteres solche Fahrarten zum halben Fahrpreis bereits bei einer Beteiligung von sechs Personen (5 Jugendliche und ein Führer). Für fünf bis neun Jugendliche ist bei gleicher Ermäßigung ein Führer zugelassen und für weitere neun Jugendliche, auch wenn diese Zahl nicht voll erreicht wird, ein weiterer Führer. Bei der neuen Maßnahme handelt es sich um einen Versuch; jederzeitiger Widerruf bleibt vorbehalten, falls sich Unzulänglichkeiten daraus ergeben sollten. Für Fahrten zu Simmelfahrten bereits benutzt werden Pfingstferien kann die Vergünstigung bereits benutzt werden

Am den Landarbeiterlohn

Anerkennung Forderungen der landwirtschaftlichen Arbeitgeber

Die Unternehmer der Landwirtschaft kündigten zum 30. April erneut die für die in der Land- und Forstwirtschaft in Schleswig-Holstein und Lübeck bestehenden Tarifverträge. Das Ziel der Unternehmer ist eine weitere Verschlechterung der gesamten Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Das Unternehmertum wittert Morgenluft und will den Weg vorbereiten zur Einführung des 3. Reiches. Zu den bevorstehenden Verhandlungen zum Neuabschluss eines Tarifvertrages hat der landwirtschaftliche Arbeitgeberverband eines Tarifvertrages hat der landwirtschaftliche Arbeitgeberverband einen umfangreichen Wunschzettel eingereicht. Er fordert u. a. die Verschlechterung der Arbeitszeitbedingungen, der Akkordarbeit putatliefierungen, Senkung des Stundenlohnes, der Akkordarbeit usw. Auch bei den Monatslöhnen wünschen die Arbeitgeber eine Senkung der jetzigen Lohnsätze. Sowohl für die weiblichen wie auch die männlichen Jugendlichen soll ein weiterer Lohnabbau von 5.— RM. pro Monat eintreten, der sich bei den Knöcheln dadurch auswirkt, daß gleichzeitig die Pferdepflegerzulage beseitigt wird. Die Sommerzulage soll nur noch für die Monate August und September bezahlt werden. Für die Forstarbeiter soll und derselbe Lohnabbau wie für die Landarbeiter eintreten. Der derzeitige Lohnabbau wie für die Landarbeiter betrug, soll auf 25 Proz. Akkordzuschlag, der bisher 28.—30 Proz. betrug, soll auf 20 Proz. abgebaut werden. Das Gehaltsgeld, bisher 5 Proz., soll auf 3 Proz. abgebaut werden. Auf allen Gebieten soll also ein Abbau von 3 Proz. abgebaut werden. Auf allen Gebieten soll also ein Abbau von 3 Proz. abgebaut werden. Auf allen Gebieten soll also ein Abbau von 3 Proz. abgebaut werden. Auf allen Gebieten soll also ein Abbau von 3 Proz. abgebaut werden.

Der Deutsche Landarbeiter-Verband veranstaltet zurzeit einen besonderen Werbemonat. Wie notwendig die Stärkung der Organisation ist, illustriert die Forderung der Unternehmer. Wenn die Landarbeiter sich nicht für die Forderungen der Arbeitgeber die richtige Schlussfolgerung zieht, wird sie dafür sorgen können, daß die Bäume der Arbeitgeber nicht in den fernen Wäldern. In den vergangenen Jahren hat der Verband stets in vorbildlicher Weise die Interessen der Landarbeiter gewahrt. Das wird auch jetzt geschehen. Darum Land- und Forstarbeiter und Arbeiterinnen, stärkt eure Reihen! Hinein in den Deutschen Landarbeiter-Verband!

Die Festnahme zum Grömitzer Postlauf. Neben in Schleswig erfolgten Festnahme des Heizers Fritz Reising ist auch in Kiel eine Verhaftung in Sachen des Grömitzer Postlaufes erfolgt. Reising und der zweite Festgenommene nach Grömitz transportiert worden, wo sie den Zeugen überstellt werden. Die Vernehmung dauert noch an.

Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Bewegt mit Regen

Südlich lebhaft, böige Winde aus Nordwest, wechselnde Bewölkung und einzelne Regenschauer, stark schwankende unternormale Temperaturen...

Die Wandstürmungen des skandinavischen Tiefs, die als selbständige Kerne heute über den nördlichen Teilen des Reiches lagen...

Neues von der Kreuzotter

Von Ernst Schermer

Man kann nicht gerade sagen, daß die Kreuzotter sich großer Beliebtheit erfreut. Die meisten Menschen sehen sie lieber gehen als kommen...

Gegenüber den Schauernäcken, die gewöhnlich pünktlich wie der erste Frühlingregen einziehen...

Ein Märchen, das in vielen Lesebüchern und selbst in naturwissenschaftlichen Zeitschriften und Büchern spukt...

Man die Kreuzotter. Da gehen die Meinungen noch sehr auseinander. Es gibt Naturfreunde, die behaupten...

Die findet die Kreuzotter ihre Beute? — Wer sie draußen beobachtet hat, weiß, daß sie regelrecht auf die Mücke geht...

Bei Wiedemann hat aber alle Kreuzottern, die Nahrung annehmen...

Es ist schon häufig vorgekommen, daß Kreuzottern in der Gefangenschaft lange zur Welt gebracht haben...

Die Untersuchungen zeigen hoffentlich den einen oder anderen Leser...

Sonntagsklub der Eisernen Faust

Der Klub der Eisernen Faust versammelt sich am Sonntag, dem 15. April, abends 7 Uhr...

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Eine Reederei ohne Geschäftsbetrieb

So etwas kommt denn doch nicht alle Tage vor. Der Angeklagte, einstmaliger Leiter einer Dampfschiffahrtsgesellschaft...

Sie kann es nicht lassen!

„Es macht mir wirklich keinen Spaß, in meinem Alter dauernd im Gefängnis zu sitzen“...

Wie das Stübchen wieder an. Sie ist immer allein, und da kommt sie auf schlechte Gedanken...

Am nächsten Tag hatte sie bereits eine Vorladung. Man will sie so aufgeregt gewesen sein...

Richter: „Na, na — stimmt das auch?“

Frau: „Bestimmt, mein Ehrenwort, ich werde doch nicht lügen!“

Nehmen wir also an, daß es stimmt. Es tut ja auch nicht zur Sache...

Richter: „Der Haftbefehl wird nicht aufgehoben.“

Frau: „Das will ich doch auch gar nicht. Was soll ich denn da draußen?“

Ja was soll sie da draußen. Sie hat ja niemanden — außer der Verlobte verließ sie...

Am Mittwoch, dem 15. April 1932, abends 8 Uhr, in der Aula des »Katharineums« (Eingang Hundestr.)

Jugend-Feierstunde der SAJ

MITWIRKUNG: Fräulein Schubeius vom Lübecker Herr Kern Stadttheater

Programme für Jugendliche 20 Pfennig, Erwachsene 40 Pfennig erhältlich im Vorverkauf...

Nazi-Anekdoten aus Travemünde

Der Wahlkampf ist nun beendet und in unserem Ort ist wieder etwas Ruhe eingetreten...

Von der Lübecker Fischerei

Am 14. April d. J. feiert der Fischereimeister Johannes Willwater in Schlutup sein 25jähriges Amtsjubiläum...

Werbeabend des Arbeiter-Turnvereins Rücknitz

Am Sonntagabend, dem 16. April, findet ein Werbeabend des Arbeiterturnvereins in Waldhufen statt...

Schwindel mit Büchern

Unter dieser Spitzmarke ging vor einigen Tagen eine Notiz durch die hiesigen Zeitungen...

Kinderfreunde Seereiz

Filmvorführung am Donnerstag, 14. April, 20 Uhr, im Gasthof Cordts.

- 1. Die Republik der Kinder. 2. Chaplin als Feuerwehrmann. 3. Chaplin als Preisboxer.

Unkostenbeitrag: Kinder 0 Pf., Erwachsene 20 Pf.

Rund um den Erdball

Der Schuß auf Luther

Schlagworte und Scheuklappenmenschen / Wer ist Rechtsanwalt Roosen?

Am Dienstag erließ der Untersuchungsrichter beim Landgericht I Berlin Haftbefehl „wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mittels einer Waffe“ gegen den 59 Jahre alten Finanzberater und früheren Rechtsanwalt Dr. Max Roosen und gegen den 34jährigen Nationalökonom Werner Kertcher. Die Angeklagten haben am vergangenen Sonnabend auf dem Potsdamer Bahnhof das Revolverattentat auf den Reichsbankpräsidenten Dr. Hans Luther verübt. Dr. Luther, der sich gerade zu internationalen Verhandlungen nach Basel begeben wollte, war nur leicht verletzt worden.

Um Theorien . . .!

Wir sind die Knallerei in Deutschland heute — leider gewohnt; kaum ein Tag vergeht, ohne daß nicht in irgend einem dunklen Winkel eine Pistole gezückt und ein Mensch umgelegt wird. Man nennt das bei uns „Politik“. Die Gerichte haben volles Ver-



Luther

ständnis dafür — soweit die Schützen Angehörige der Rechtsparteien sind. Nach links ist man gegebenenfalls weniger verständnisvoll.

Aber im Falle Luther geht es nicht um „Rache“, nicht um Befriedigung irgendwelcher Blutinstitute. Es geht vielmehr um — Geldtheorien. Die Lutherschützen sind Anhänger einer Bewegung, deren Ziele allerdings der Allgemeinheit — aber wohl auch den meisten ihrer Anhänger — recht dunkel sind. Immerhin hat diese Bewegung, wenn nicht Ideen, so doch etwas, was heute hoch im Kurse steht: klingende, mitreißende Schlagworte! Sie lauten: Freigeld — Freiwirtschaft — Freihoden. Viel kann man sich dabei nicht vorstellen, aber unkritische Menschen können sich an Schlagworten berauschen; und der seelische Kauf erweist sich ja stets, wie auch die Hitlerbewegung aufs neue beweist, als ein jugkräftiges Werbemittel. In unmittelbarer Verbindung mit einer Partei steht diese Freigeldbewegung nicht; gestimmungsmäßig aber ist sie den Nationalsozialisten nicht fern.

Leben eines Fanatikers

Wie kamen nun die beiden schießfertigen Herren darauf, sich auf solche mexikanische Weise mit Dr. Luther auseinanderzusetzen. Der Urheber des Plans scheint Dr. Roosen zu sein; er wollte offenbar den Reichsbankpräsidenten nicht töten, sondern nur, wie er sich ausdrückt, „die Deffentlichkeit alarmieren“. Sein Leben beweist: er ist ein Fanatiker, ein Befessener, eine Michael-Rohlfhaas-Natur. Seine Biographie lieft sich wie ein Roman: Jugend in Buenos Aires; Studium der Rechtswissenschaft in Deutschland; Niederlassung als Rechtsanwalt in Hamburg. Roosen deckt Mißstände in einem Krankenhaus

auf — man droht, den Enthüller zu boykottieren; er verläßt Hamburg, zieht nach Paris. In Paris verdient sich Roosen, der auch außergewöhnlich musikbegabt ist, sein tägliches Brot als Klavierlehrer, außerdem als Journalist: er schreibt für französische Blätter Berichte über den Dreyfußprozeß. Von Paris zieht der ewig Anruhige nach Italien; komponiert eine größere Oper, wird aufgeführt; hat überhaupt Erfolge. Nach dem Weltkriege, den Roosen in der deutschen Armee mitgemacht hat, läßt er sich als Finanzberater in Berlin nieder. Außerdem ist er ein beliebter und von vielen Seiten oft herbeizitiertes Rechtskonsulent; man weiß, daß er sich für eine Sache, von der er überzeugt ist, restlos einsetzt. Aber mit dem Wachsen der Wirtschaftskrise gestalten sich seine Vermögensverhältnisse immer schwieriger; er ist eine luxuriöse, fast verschwenderische Lebensführung gewohnt; es fällt ihm schwer, sich einzuschränken. Doch auch unter veränderten äußerlichen Umständen wird sein Geist nicht müde. Er gehört zu den vielen — wenn auch nicht zu den Nur-Narren, sondern zu den Begabten —, die die Ministerien mit Plänen zur Behebung der Wirtschaftskrise, mit „Columbuseiern“ bestärken. Er dringt aber nicht durch; bei den amtlichen Stellen nicht und bei den Nationalsozialisten, denen er sich eine gewisse Zeit zuwendet, auch nicht. Und nun schießt er, um sich auf diese Weise — im wahren Sinne des Wortes — Gehör zu verschaffen. Im Gerichtssaal wird er versuchen, Wirtschaftstheorien zu entwickeln.

Träumer erwache!

Aus Theorie und Tat des Dr. Roosen spricht etwas von der Stimmung unserer Zeit. Eine aufgewühlte und bis in ihre Grundlagen erschütterte Epoche bringt begreiflicherweise eine große Anzahl Menschen hervor, die fürchten, an dieser Zeit zugrunde zu gehen. Man wehrt sich gegen dieses Geschick. Aber mit welchen Waffen? Das einzige Abwehrmittel, das den Opfern der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Umschichtung, in der wir uns befinden, geblieben ist, ist die Ideologie, die Theorie des Lebensfremden. Man widerspricht der allgemeinen Ansicht möglichst laut, möglichst leidenschaftlich. Mit vielen Verheißungen, wie man es selbst einmal so viel besser machen wird. Man jagt es solange, bis es einige glauben. Zum Schluß wird daraus eine „Bewegung“. Der Traum, in den sich die durch Phrasen so leicht

„Bewegten“ hineinsteigern, entführt die Gläubigen der rauhen Wirklichkeit, mit der sie nicht fertig werden, und zaubert ihnen ein Glück vor, das sie als Ersatz für ihre Lebensuntüchtigkeit gebrauchen. Eine Unmasse von Menschen hat sich also, in einer Art von Lebensflucht, in unsere Zeit hineingeträumt: zum Teil unter dem Sakentanz, zum Teil, wie Dr. Roosen, in anderen Formen. Seit ist's, die Träumer aufzuwecken.

Aus dem großen Bilderverfahrenprozeß

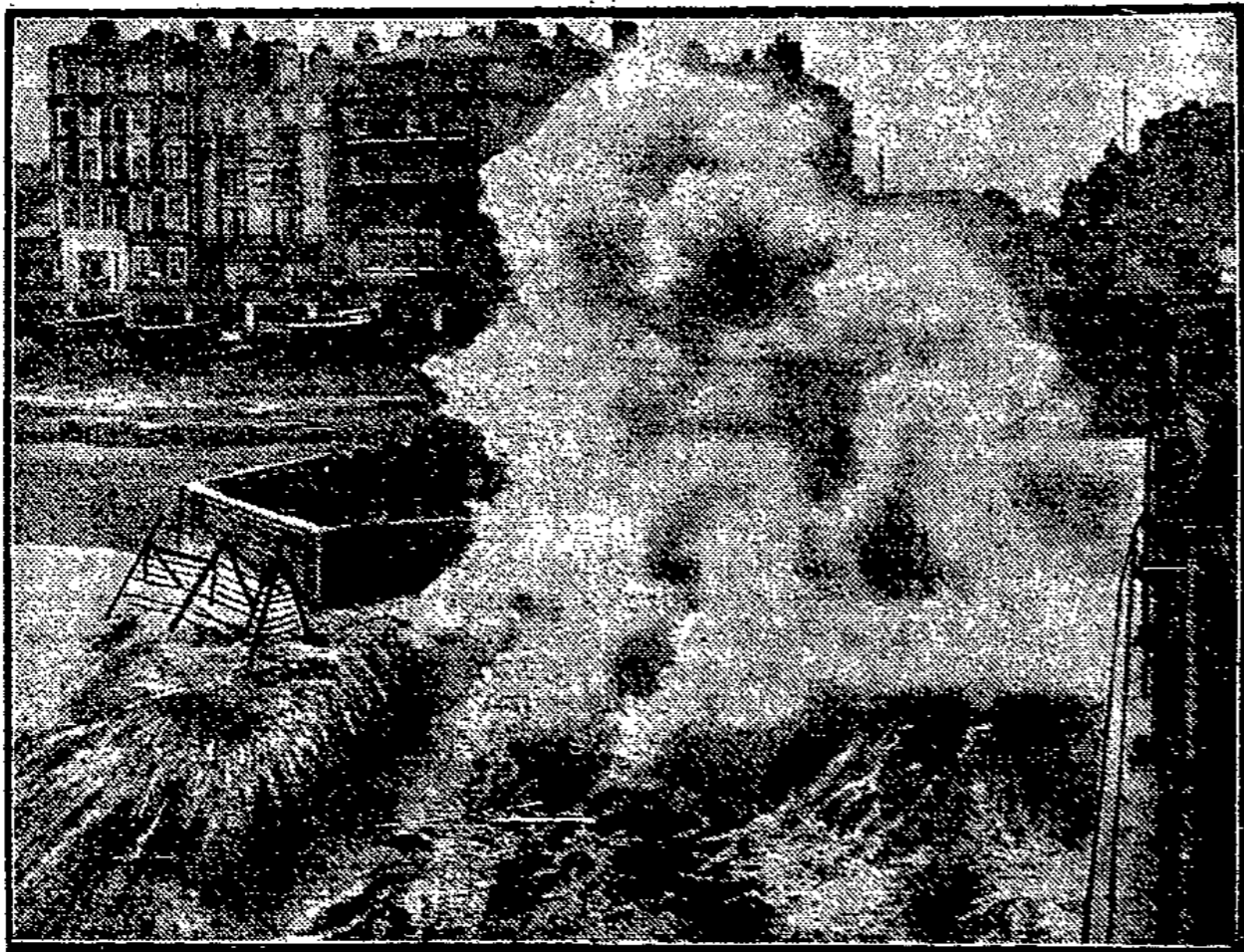
Angang mit Bildern

Im Berliner van Gogh-Prozeß erzählte am Dienstag der Sachverständige vernommene Leiter der Nationalgalerie, Geheimrat Justi, daß der sietz „Angang mit Bildern bei allen epischen Menschen ein absolut sicheres Kunstgefühl“ schaffe. Aus diesem „absolut sicheren Kunstgefühl“ heraus erklärte der Sachverständige sämtliche inkriminierten dreißig van-Gogh-Bilder unbekannter Herkunft, die durch den jungen Kunstbändler Wacker in den Handel gebracht worden waren, für Fälschungen; die kristallklare Matweise van Goghs unterscheidet sich himmelweit von diesem „Geheimere“. Das Größte dabei ist allerdings, daß gleichfalls in der Dienstag-Sitzung unmittelbar vor Justis Aussage, der auch als erste Autorität geltende holländische van Gogh-Forscher Bremmer mit enthusiastischen Worten von fast religiöser Inbrunst, sogar mit Tränen in den Augen einige jener „zweifellosen Fälschungen“ als „zweifellos echt“, als erschütternde Offenbarungen einer menschlichen Seele bezeichnet hatte. So äußerte sich zum Beispiel Justi über ein van Gogh'sches Selbstbildnis: „Das ist das schrecklichste Bild, das ich je gesehen habe“ — und Bremmer: „Es ist ein der erschütterndsten Bildnisse, die ich sah.“ Farbkombinationen, die der eine als genial und einmalig empfand, bezeichnete der andere als geschludert und fast dilettantisch. Und der Kunstfachverständige Meier-Gräfe berichtete, daß er vor lauter Zweifeln überhaupt keine Entscheidung treffen und schon nachts nicht mehr schlafen könne; gerade bei van Gogh, der zweifellos auch viel schwache Bilder gemalt habe, sei es unheimlich schwer, echte Bilder von falschen zu unterscheiden. Verteidiger: „Welchen Wert haben dann Experten überhaupt?“ Meier-Gräfe: „Einen ungeheuer geringen! Leute, die auf Experten hin Bilder kaufen, verdienen ja auch nichts anderes, als darauf hineinzufallen.“ Verteidiger: „Wenn also bei jedem Zweifel an der Echtheit eines Bildes noch auf die Herkunft zurückgegriffen werden muß, dann könnte man ja auch die Expertise den Notaren übertragen.“ Meier-Gräfe: „Es gibt immer noch dümmere Leute als die Kunstfachverständigen. Aber einen gewissen Wert hat unsere hier so in Mißkredit geratene Tätigkeit doch noch. In jedem Jahr erkläre ich mindestens hundert Bilder für falsch, die sonst als echt in den Handel kommen würden.“



Von der Überschwemmungskatastrophe in Rumänien

die tiefste Landstriche unter Wasser gesetzt und mehr als 12.000 Menschen obdachlos gemacht hat: eine gänzlich überschwemmte Dorfstraße in Urat, das im Zentrum der Katastrophe liegt. Hier sind 2000 Häuser eingestürzt und dieselbe Anzahl unter Wasser gesetzt.



Frühjahrsstürme an Englands Küste

An der englischen Küste toben jetzt wieder die Frühjahrsstürme — in unserer Bildnis in England, wo die riesigen Wellen erst kurz vor der Strandpromenade sich brechen.

Streit um den Schienenzeppelin

Berlin, 13. April (Radio)

In dem Streit um die geistige Patenschaft des Schienenzeppelins sowie des Flughafen-Gedankens, der seit langem zwischen dem Professor an der Züricher technischen Hochschule Wiefinger und dem Diplomingenieur Kruckenberg, dem Erbauer des Schienenzeppelins ausgefochten wurde, ist am Dienstag in Berlin zugunsten des Professors Wiefinger entschieden worden.

Campbell in Deutschland!

Bei dem nächsten großen internationalen Autorennen auf der Berliner Autobahn am 22. Mai startet u. a. der bisherige Weltrekordinhaber Campbell. Campbell wird seinen 12-Zylinder-Sunbeam-Rennwagen von 16 Steuer-PS fahren. Die von Campbell bisher erreichte Höchstgeschwindigkeit beläuft sich auf 395,5 Stundenkilometer.

Gefängnis für Borella

Die Strafkammer des Landgerichts I in Berlin verurteilte den des fortgesetzten Betruges und der Antrags beschuldigten Berliner Waffenbändler Max Borella zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis. Neun Monate Untersuchungshaft werden die Strafe angerechnet.

Rettung durch Bienen!

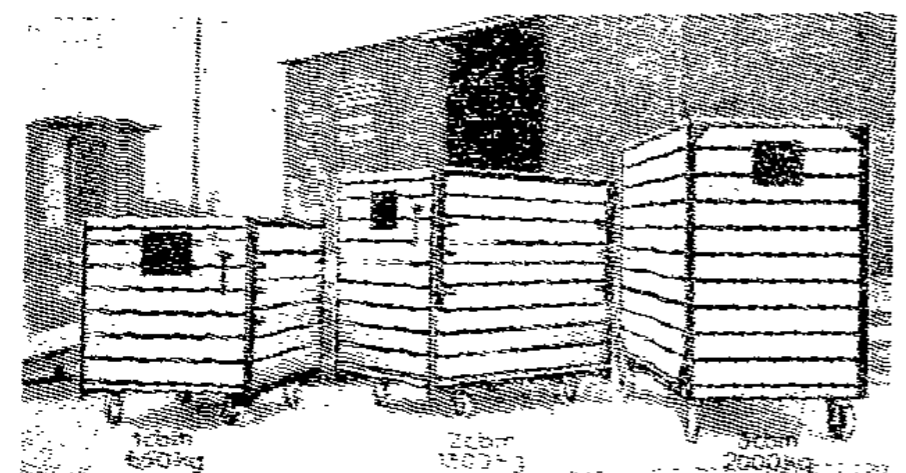
Ein Reutert an der deutsch-holländischen Grenze mehrere von Zollbeamten verfolgte Schmuggler in ein und warfen zur Abwehr der Verfolger 15 Bienenkörbe aufgeschreckten Bienenschwärme verhinderten die Erg Schmutzaler.

Aus dem Reich der Technik

Behälterverkehr

Eine neue Form des Eisenbahn-Gütertransportes

Das Ein-, Um- und Aussteigen, das der Eisenbahnreisende mit spielender Leichtigkeit bewerkstelligt, verursacht bei den zu befördernden Stückgütern einen erheblichen Zeit- und Arbeitsaufwand. Sie müssen Stück für Stück angenommen, auf dem Güterboden bereitgestellt, in die Güterwagen ein- und unterwegs vielleicht mehrere Male umgeladen, auf der Bestimmungstation schließlich ausgeladen, für den Abholer bereitgestellt, auf den Rollwagen aufgeladen und abgefahren werden. Der zunehmende Wettbewerb des Kraftwagens, der die Güter bekanntlich unmittelbar vom Haus des Versenders zum Haus des Empfängers befördert, und die neuzeitlichen



Kleinbehälter für den Transport von Glas, Porzellan und Steingut (Steinbock A.-G., Moosburg Obb.). Stirn- und Seitenwände in Lattenkonstruktion, eine Seitenwand in mehreren Teilen abnehmbar; fahrbar auf zwei Rädern und zwei Lenkrollen. Feststellbar durch Lenkrollen-Hemmvorrichtung.

Bestrebungen nach einer rationellen Gestaltung des Güterverkehrs haben die Eisenbahnen in allen Ländern veranlaßt, der Frage nachzugehen, wie man einen derartigen Haus-Haus-Verkehr unter Benutzung der Schiene möglich machen könne.

Wo private Gleisanstöße vorhanden sind, ist er natürlich ohne weiteres gegeben, doch sind diese Voraussetzungen nur bei bestimmten Vertrieben erfüllt; zudem hat die Verschlechterung der Wirtschaftslage zur Folge gehabt, daß die Güter immer seltener in ganzen Wagenladungen oder auch nur in Gewichtsmengen von 2 Tonnen, für die die Reichsbahn dem Abnehmer einen Güterwagen zur eigenen Beladung stellt, bezogen werden. Es mußten daher andere Wege gesucht werden, um einen Transport zusammengefaßter Güter ohne Umladung vom Versender zum Empfänger zu ermöglichen.

Das Mittel zu diesem Zweck ist der Behälter. Er ist ein kleinerer oder größerer Ladekasten, der die bisher aus Einzelfrüchten bestehende Stückgutmenge ein und desselben Abnehmers aufnimmt und sich von der gewöhnlichen Verpackung dadurch unterscheidet, daß er durch seine Bauart zugleich die Fortbewegung der Sendung erleichtert. In der Praxis haben sich zwei Arten solcher Behälter herausgebildet: Kleinbehälter und Großbehälter. Kleinbehälter werden vom Versender auf dem Güterboden der Eisenbahn als Stückgut aufgegeben und zusammen mit den übrigen Stückgütern in gedeckten Güterwagen befördert. Sie sind meist mit einem Fahrwerk (Rollen oder Räder) versehen, so daß sie leicht vom Rollwagen auf den Güterboden und von diesem in den Güterwagen befördert werden können. Großbehälter sind gewissermaßen beweglich gemachte Güterwagenkästen; sie können wegen ihrer beträchtlichen Abmessungen nicht in gedeckten Güterwagen befördert werden, sondern werden auf offenen Güterwagen verladen. Für das Auf- und Abladen sind sie mit Vorrichtungen für die Kranverladung oder mit Rädern oder Rollen, um gerollt werden zu können, versehen.

Für den Verfrachter bietet die Verwendung von Behältern vor allem den Vorteil, daß sie einen Haus-Haus-Verkehr möglich macht. Da der Behälter selbst eine sehr widerstandsfähige Verpackung darstellt, brauchen die Güter nur leicht verpackt zu werden, ja, sie können bisweilen ganz unverpackt in die Behälter geladen werden. Der Verfrachter erspart also Verpackungskosten, aber die Pack- und Ladearbeiten werden auch wesentlich vereinfacht und verbilligt. Die Dauerhaftigkeit des Behälters schützt auch leicht verpackte oder unverpackte Güter vor Beschädigungen und erspart damit Reparatur- und Erhaltungskosten. Schließlich erspart der Verfrachter einen Teil der Fracht, da die Reichsbahn für die Tara der als Stückgut angelieferten Kleinbehälter keine Fracht berechnet.

Die Eisenbahn selbst kann aus dem Behälterverkehr zweifeln Augen ziehen, als er ihr neue Transporte namentlich auch im Wettbewerb mit dem Kraftwagen zuführen kann. Es kommt hinzu, daß die Annahme und Ausgabe der Klein-

behälter viel rascher vor sich gehen kann als die der darin zusammengefaßten Einzelstücke, wodurch sich die Kosten des Ein-, Aus- und Umladens vermindern und daß der für Beschädigungen zu leistende Ersatz sich verringert.

Diesen Vorteilen stehen als Nachteile die Beschaffungs- und Unterhaltungskosten der Behälter und vor allem die seltene Ausnutzungsmöglichkeit der Behälter auf dem Rückweg, die häufige Leertransporte zur Folge hat, gegenüber. Die Eisenbahn muß, soweit sie für die Tara der Behälter Frachtfreiheit gewährt, Frachtverluste in Kauf nehmen. — Die Frage, ob die Vor- oder Nachteile überwiegen, kann nicht generell beantwortet werden; die Entscheidung hängt vielmehr von der Lage des Einzelfalles ab und muß sich in jedem Fall aus einer sorgfältigen Prüfung ergeben. Die Entwicklung der Verhältnisse hat aber gezeigt, daß besonders für bruchgefährdete Güterarten, wie Tonwaren, Glas, Porzellan, und für gewisse andere Güter der Einsatz von Kleinbehältern durchaus wirtschaftlich ist. Für ihre Bereitstellung und Verwendung haben sich auch bereits in der Praxis gewisse Grundsätze ergeben, die demnächst als allgemeine gültige Bestimmungen der Reichsbahn bekanntgegeben werden sollen.

Die Kleinbehälter werden von der Bahn oder vom Verfrachter beschafft; im letzteren Fall werden sie aus bestimmten Gründen der Reichsbahn übereignet. Für ihre Benutzung wird weder bei Voll- noch bei Leerlauf Fracht berechnet, dagegen erhebt die Bahn eine nach der Entfernung gestaffelte Gebühr. Zu- und abgerollt werden die Behälter vom bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer. Den Unterhaltungsaufwand trägt der Besitzer des Behälters. Der Verfrachter, der einen Behälter benötigt, bestellt ihn jeweils für jeden Transport bei der Versandgüterabfertigung.

Kleinbehälter befinden sich in den verschiedensten Ausführungsformen und für die mannigfaltigsten Zwecke in Verwendung. Sie sind meist Spezialbehälter für bestimmte Waren, deren Eigenart sie durch ihren Aufbau, ihre Größe, ihre Innenunterteilung usw. Rechnung tragen. So gibt es Behälter für Brot, für Textilwaren, für Schokolade, für Käse, für Marmelade in Eimern, für Honigkübel, für Milch in Kannen, für Obst, für Kleinvieh usw. Für Garne werden Transportfäcke verwendet. Die meisten Kleinbehälter sind rollbar und besitzen Brems- oder Feststellvorrichtungen, die ihre Eigenbewegung während des Transportes verhindern. Im allgemeinen strebt man im Kleinbehälterbau nach einer Vereinheitlichung der Bauform, unbeschadet der Anpassungsfähigkeit an bestimmte Güterarten, und nach leichter Beweglichkeit.

Für den Einsatz von Großbehältern fehlen vorläufig noch die nötigen Erfahrungen, um zu allgemeinen Benutzungsbedingungen zu kommen. Neben Spezialbehältern für bestimmte Zwecke, z. B. den Transport von Kalkstein, Marmorplatten, Tonwaren und Steingut, Möbeln usw. finden wir die für alle Güterarten verwendbaren Großbehälter. Als Verlade-

arten kommen die Kranverladung und die Verladung durch Verfahren des für diese Zwecke mit Rädern oder Rollen ausgestatteten Großbehälters in Frage. Sehr wichtig ist hier auch die Feststellung des Behälters auf dem offenen Güterwagen, die allen beim Transport auftretenden Beanspruchungen gerecht werden muß.

Zunehmende Bedeutung gewinnen die Kleinbehälter auch im internen Ladedienst der Eisenbahn. Man strebt danach, die Stückgüter von der Annahmeluke aus ohne nochmalige Ladearbeit zusammengefaßt in den Güterwagen zu bringen. Man lädt sie daher gleich bei der Annahme in bereitstehende Behälter oder auf Hubplatten, um sie gemeinschaftlich in den Güterwagen zu fahren. Die Hubplatte wird hierzu durch einen Hubwagen oder Hubroller angehoben und durch diesen abgefahren. Auf größeren Güterböden verwendet man als Hubwagen Elektrofahrzeuge. Diese Zusammenfassung der Stückgüter in Behältern lohnt sich namentlich dann, wenn eine Sendung aus einer Vielzahl von Einzel-



Großbehälter für die Möbelbeförderung mit Innenpolsterung, Decken und Gurten zum Verpacken von Möbeln. (J. A. Hüfner & Söhne, Limburg-Lahn). Der Behälter besitzt eine besondere Hubrollenvorrichtung, durch die er leicht vom Rollwagen auf den Waggon und umgekehrt verschoben werden kann.

stücken besteht, die sonst alle einzeln behandelt werden müßten, z. B. Räucherfische, Konserven, Kleinfenzzeug, Korbflaschen, Blechfannen, Obstkörbe, Dosen, Kartons usw. Besonders wichtig ist die Beschleunigung des Ein- und Ausladens beim Stückgutverkehr, wie er jetzt mit Hilfe von Gütertriebwagen entwickelt wird. Bei diesem Verkehr stellen die Versandbahnhöfe die einzuladenden Güter schon vor der Ankunft des Zuges auf Hubplatten und in Behältern bereit, so daß sie in kürzester Zeit in den Zug hineingefahren werden können. Während der Fahrt lädt dann das Personal jeweils die für den nächsten Bahnhof bestimmten Güter ebenfalls in Behälter und auf Hubplatten zusammen, so daß das Ausladen schnell vonstatten gehen und der Aufenthalt nach Möglichkeit verkürzt werden kann.

Rundfunk ist ohne Empfangsschwund möglich

Versuche mit Hilfe der Reichspost

Jeder Rundfunksender ist in der Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang von einer Zone umgeben, in der Schwächungen und Verzerrungen der Rundfunkdarbietungen auftreten. Diese Zone, die Nachschwundzone, beginnt je nach den Bodenverhältnissen und der Länge der Welle in 70 bis 100 Kilometer Entfernung vom Sender. Sie entsteht dadurch, daß in dieser Entfernung eine den Erdboden entlanggleitende und eine nach oben gehende Strahlung, die in einer bestimmten Höhe von etwa 100 Kilometer an der sogenannten Heavysidehöhe spiegelartig reflektiert wird, ungefähr gleiche Stärke haben und je nach ihrer Phase zur Auslösung bzw. Verstärkung des Empfangs führen können. Während nun die den Erdboden entlanglaufende Strahlung, die Bodenwelle, im wesentlichen konstant ist und dadurch sehr konstante Empfangsverhältnisse bietet, ist die nach oben gehende Strahlung, die Raumwelle, wegen der dauernden Veränderungen, die in der spiegelnden Schicht vor sich gehen, außerordentlich schnellen und starken Schwankungen unterworfen. Dadurch ist auch die Nachschwunderscheinung von sehr stark veränderlichem Charakter, so daß die Empfangsverhältnisse in dieser Nachschwundzone sehr ungünstig sind. Wenn es nun gelingt, diese Raumstrahlung zu unterdrücken, so würde dadurch die Zone des Nachladings beseitigt oder erheblich weiter hinausgeschoben werden.

Auf Anregung des Reichspostministeriums wurden Versuche unternommen, Antennengebilde zu finden, die diese Eigenschaften aufweisen. Eine Antennenanordnung dieser Art, die sich gleichzeitig leicht berechnen läßt, besteht aus einer Reihe hintereinander, in einem zur Wellenlänge vergleichbaren Abstand aufgestellter einfacher Antennen. Die Diagramme einer solchen Anordnung zeigen gegenüber den normalen halbstreifigen Strahlungsdiagrammen einer einzigen Antenne ganz erhebliche Verflachung und eine starke Unterdrückung der Raumwelle in den Winkeln um 70 Grad, wo sie besonders gefährdet ist, da Strahlen, die unter diesem Winkel die reflektierende Schicht treffen, gerade in der Entfernung herunterkommen, in der der Hauptnachschwund beobachtet wird. Daß diese Raumwellen trotz ihres erheblich größeren Weges, den sie zurückzulegen haben, dieselbe Stärke wie die Bodenwelle besitzen, liegt daran, daß die Bodenwelle durch die größere Leitfähigkeit des Erdbodens stark absorbiert wird, während die Raumwelle in ihren Maximalwerten praktisch keine Absorption erfährt. Bei der Reihen-antenne überwiegt nun die Stärke der Bodenwelle noch auf eine merklich größere Entfernung vom Sender die der Raumwelle, dadurch wird die Grenze des Nachladings ganz

erheblich weiter hinausgeschoben. Es ergeben die Reihen-antennen in der Horizontalebene Strahlungsdiagramme mit bevorzugter Strahlung in gewissen Richtungen, während für einen Rundfunkler allgemein eine nach allen Richtungen gleichmäßige Strahlung benötigt wird. Um ein derartiges Rundstrahlungsdiagramm zu erhalten, ist die Antenne im Kreis um eine Mittelantenne anzuordnen. Sie erhält bei einer derartigen Anordnung die gleiche Unterdrückung der Raumwelle wie mit der Reihenantenne. Der günstigste Abstand der Antennen voneinander berechnet sich auf etwa ein Drittel Wellenlänge. Sowohl bei der Reihenantenne als auch bei der Kreisantenne kann durch Stromstärkeänderung der Mittelantenne gegenüber den Strömen der Außenantennen eine weitgehende Beeinflussung der Strahlungsdiagramme erfolgen. Durch passende Wahl der Stromstärke und Phasen ist es sogar möglich, die Bodenwelle ganz zu unterdrücken, so daß nur die Raumwellen ausgestrahlt werden. Bei den gemeinsamen, vom Reichspostzentralamt und der G. Lorenz A.-G. auf dem Lorenz-Versuchsgelände in Eberswalde angestellten Versuchen haben sich die vorher rechnerisch aufgestellten Diagramme bestätigt. Es wurde hierbei der Einfachheit halber eine aus drei Einzelantennen bestehende Reihen-antenne verwendet. Es konnte an Hand zahlreicher, in verschiedenen Entfernungen aufgenommener Feldstärkekurven nachgewiesen werden, daß die einfache Antenne (Mittelantenne) stets stärkere Schwunderscheinungen zeigt als die Reihenantenne. Interessant war die außerordentlich starke und schnelle Feldstärkeveränderung bei vollkommen unterdrückter Bodenwelle auch in geringer Entfernung vom Sender. Es konnte so zum ersten Male nachgewiesen werden, daß die Möglichkeit besteht, durch geeignete Antennenanordnung die Zone ungestörter Empfangs zu erweitern.

Aus den genannten Versuchen läßt sich folgern, daß die bisherige Annahme des Schwundvorganges richtig ist. Die Ergebnisse sind von großer Bedeutung für den Einsatz der Großsender bei der Ausgestaltung des Rundfunknetzes. Die Reichweite eines Großsenders ist weniger durch die Abnahme der Empfangsfeldstärke begrenzt, der man durch entsprechende Vergrößerung der Sendeleistung begegnen könnte, als durch das Auftreten des Nachschwundes. Dieser ist von der Sendeleistung vollkommen unabhängig, da er nur von dem Verhältnis der Raum- zur Bodenwelle abhängt. Wenn es daher gelingt, den schwingungsfreien Empfang durch geeignete Antennengebilde zu vergrößern, wird auch auf den Gebieten guter Empfang geschaffen werden können, die jetzt trotz des Ausbaues des Großfunknetzes in Nachladungsgebieten liegen und dadurch in hohem Maße unter den Nachschwund Störungen zu leiden haben.



Großbehälter für Kranverladung auf einem Güterwagen. (Hüfner-G. u. S. H., Berlin-Mariendorf.)

Wenn die Geliebte untreu wird...

Von Victor Selling

Vor Hardy Högmann lagen auf der Mahagoniplatte des Schreibtisches zwei den Umschlägen entnommene Schreiben. Daneben glitzerte ein kleines Pistol, dessen zierlichen Lauf die zwischen den grünseidenen Vorhängen hereintanzenden Sonnenstrahlen immer und immer wieder auffuchten.

Der schöne Hardy ist ein Mann von mittlerer Statur; sein Körperbau ist schwächlich, aber harmonisch in den Verhältnissen; die schwarze Kleidung ist gesucht und nach dem neuesten Schnitt. Die Tinte seiner Züge ist erbsaft. Das längliche, glatt rasierte Gesicht drückt Leid aus. Ohne ihn aufmerksam beobachten zu müssen, bemerkt man das mühsame Heben und Senken der Brust.

„Und auch in dieser leidvollen Bewegung noch“, so würde Frau Courths-Mahler, meine hochgeschätzte Kollegin fortfahren. „konnte man die feinen weltmännisch geschliffenen Manieren des eleganten Mannes erkennen...“

Wenn nie durch Liebe Leid geschah, er allein wird unseren Hardy nicht verstehen und noch nicht ahnen, was kommt.

Immer noch tanzen die Sonnenstrahlen über die zierliche Pistole.

Hardy kennt die beiden häufig erbrochenen Briefe längst auswendig. Er liest sie trotzdem immer von neuem. Besonders den von Stenny, die er mit all den versengenden Gluten geliebt hat, deren sein Empfinden fähig ist. Wenn sie in seinen Armen ruhte — sie hatte das selbst verraten — war es dieser Geliebten gewesen, als halte sie ein glühender Reifen von Eisen. —

Denn Fräulein Stenny Scheller war schön und begehrterwert. Und wenn sie sprach, so klang es wie ein Lied aus Argemund. Und wenn sie lachte, so girrte darin ein ganzer Urwald von maßlos verliebten Vögeln.

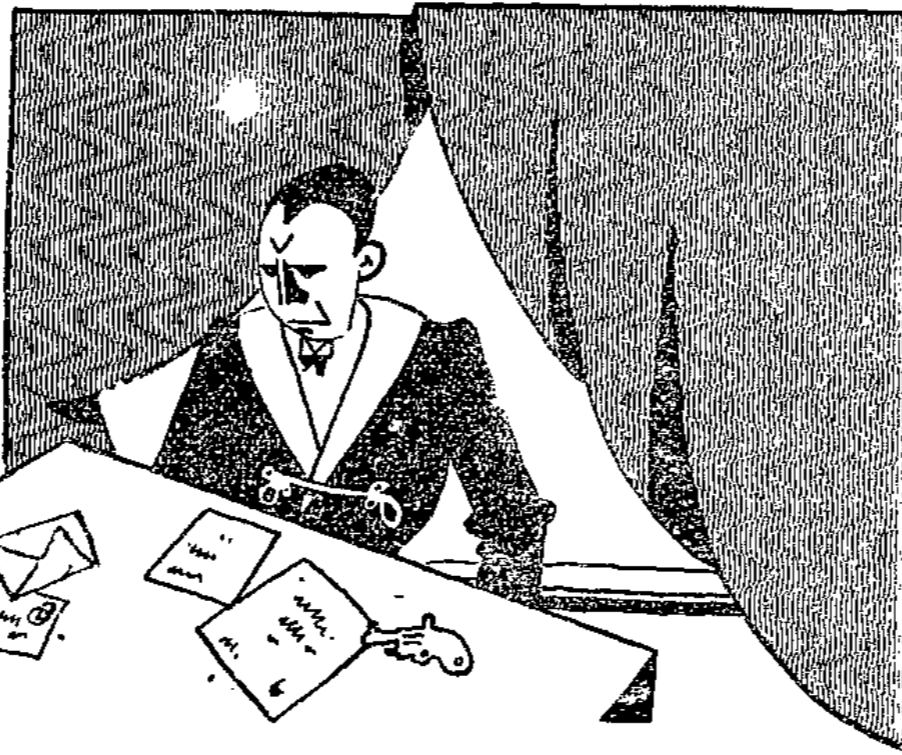
Und überhaupt und so...!

Stenny Scheller schrieb:

„Du weißt doch, lieber Hardy, daß ich nicht mehr zu Dir kommen kann, weil ich keine Zeit habe. Also schreibe mir nicht mehr, es hat keinen Zweck. Und daß Du mich im Geschäft antelefonierst, das muß ich mir für allemal verbitten. Was soll denn mein Chef denken! Du scheinst manchmal etwas schwer von Begriff zu sein.“

Der andere Brief war vom Detektivbüro Nappenspinnig. „Und beehren wir uns“, lautete die Auskunft des verstorbenen Instituts, „Ihnen mitzuteilen, daß die angefragte Scheller sowohl gestern, wie auch vorgestern nacht mit dem Inhaber des Damenkonfektionshauses Düstermann & Kaiser, Herrn J. E. Düstermann jun., das bekannte Weinrestaurant Nischens und hierauf diverse Tanzdielen aufgesucht hat. Am heutigen Morgen konnte unser Vigilant einwandfrei feststellen, daß die p. Scheller mit genanntem Herrn Düstermann von der Nachtdiele „Zum Pfauenauge“ vermittels Kraftwagens nach Geißbergstraße 18 gefahren ist. Die Scheller hat besagtes Haus heute morgen fünf Uhr sechsundzwanzig wieder verlassen. Wie wir des weiteren zu eruiieren in der Lage waren, befindet sich in obgedachtem Hause die fünfzimmrige Privatwohnung des Herrn J. E. Düstermann und die p. Scheller, mit Aufnahmen Stenny, ist in der Firma Düstermann & Kaiser an Kasse 3 tätig. Indem wir unsere Spesenrechnung ganz ergebnisbeifolgend erlauben, sichern wir weitere diskreteste Recherchen zu und zeichnen hochachtungsvoll...“

Hardy Högmann war nie Meister großer Worte gewesen,



aber wenn er etwas sagte, so pflegte es den Nagel stets auf den Kopf zu treffen.

Hardy Högmann sagte: „Aus!“ Seine bleiche Maske verriet nicht, welcher Gedanke jetzt in seinem Hirn lebendig wurde.

Nur einen Augenblick zögerte er. Dann griff er in eine Kassetten mit patentiertem Deckel, steckte sich etwas zwischen die Lippen und griff zu dem kleinen Pistol.

Im nächsten Augenblick, wo er losbrückte, schnellte ein kleiner Funken hoch, der das Feuerzeug betätigte, das sich in der gefälligen Form einer zierlichen Pistole verkleidet hielt, und die Zigarette, Marke „Schwerenöster“ fing Feuer.

Hardy nahm einen violetten Briefbogen und warf mit schneller Hand ein paar Worte auf Papier:

Anbetungswürdige Dolores!
Der Weg ist frei! Ich habe Stenny um deinetwillen den Laufpaß gegeben. Bitte, sei punkt sechs bei mir!
Eine Milliarde Küsse
Dein Hardy.

Geoffener in Lübeck

14 Schweine und Rindvieh mitverbrannt

sch. Lübeck, 13. April

In der Nacht zum Dienstag kam bei dem hiesigen Wädnar Pagel ein Schadenfeuer auf, dem die strohgedeckte Scheune des Besitzers zum Opfer fiel. Die Flammen griffen mit solcher Schnelligkeit um sich, daß das gesamte Vieh — 14 Schweine, zwei Kälber und eine Kuh — bis auf einige Hühner und ein Schwein in den Flammen umkam. Außerdem wurde ein großer Teil Futtermittel mitvernichtet. Die zur Hilfe gerufene Feuerwehr mußte sich auf den Schutz des Wohnhauses und eines Wagenschuppens beschränken. Die Entstehungsurache des Brandes — es handelt sich um den siebenten Brand in Lübeck — wird auf vorsätzliche Brandstiftung zurückgeführt.

terisch; die Hügel schillerten in allen Farben; in der Ferne ragten schneebedeckte Berggipfel, und vor uns erstreckte sich die Stadt mit ihren langen Palmalleen, eigenartigen Häusern und dem reichen Villenviertel.

Aber dann wies der Junge auf eine elende Barackensiedlung am Strande: „Die Fischer wohnen da. Sie kommen gerade zurück vom Fischfang. Ein schweres Leben haben sie, ein elendes Leben. Immerhin besser als unsern...“ — „Arbeitslos?“ — „Schon lange. Zuerst habe ich vom Straßenhandel gelebt. Dann ging ich nach Sevilla, weil man dort bei den Ausstellungsarbeiten verdienen konnte. Nach Beendigung der Ausstellung kam ich zurück und arbeitete auf einem Bau. Nun ist auch das aus.“ — „Und er zeigte auf einen unfertigen und verlassenen Bau...“ — „Warum arbeitet man nicht weiter?“ — „Der Besitzer ist Monarchist. Er hat die Arbeit eingestellt, als die Republik kam.“ — „Eine vieljüngere Geste.“ — „Ist er fort?“ — „Natürlich. Der hätte doch Angst, hier zu bleiben...“ — „Ich schaute mir den Burschen an. Ein rassistischer, schmaler Kopf, ein ausgeprägtes Gesicht, brennende Augen...“ — „Seit damals?“ — „Seit der Republik habe ich keine Arbeit mehr gefunden. Es wird zwar hin und wieder Arbeit verteilt, aber da kommen die anderen dran, Familienväter und so...“

Wir gehen weiter, und der Bursche erzählt, wie es mit den Kirchen zugegangen ist. Er erzählt, daß die Menge in der höchsten Erregung sich doch nicht an die Kathedrale heranwagte. Das Schloß des Bischofs brannten sie aber nieder. Als sie den Bischof weckten, war er im Nachthemd... sie sagten, er solle sich retten... — „Wer hat das denn getan?“ Er schaut uns mißtrauisch an. — „Wer weiß das genau... Vielleicht waren es die Reichen, die es so haben wollten... vielleicht auch nicht. Aber es war jedenfalls ganz gut so.“ kann er nicht umhin zu bemerken. — „???“ — „Wie lange sollte man denn noch zusehen, wie die sich mästen? Wir haben kein Land und keine Arbeit. Das ganze Gold ist in den Kirchen, und die da machen noch Prozessionen... In der Kirche San Domingo haben sie gegen die Republik konspiriert.“ — „Aber die Republik hat doch schießen lassen?“ — „Ach, das war die 'Guardia civil'...“

Diese letzte Bemerkung ist außerordentlich charakteristisch, denn die Zivilgarde ist sehr unbeliebt beim Volke, so daß sie sehr oft jede Schuld beigemessen wird. In Wirklichkeit verführte die Republik sehr streng mit den Kirchenstürmern von Malaga, besonders mit den Brandstiftern. Einer von ihnen ist sogar zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt worden. Denn die Republik ist strebend, alle Willkür im Recht zu errücken, und die demagogischen Geschehnisse in Malaga konnten nur durch Befolgung dieser Politik

Wahlergebnisse aus dem Land Rastenburg

Bei der Reichspräsidentenwahl wurden in den wichtigeren Ortschaften Stimmen abgegeben:

Stadt Schönberg	Sindenberg	Sittler	Thälms.
Amt Schönberg:			
Bäl und Bönnig	90	104	3
Barbowitz und Lauen	60	104	3
Campow mit Hobeleuchte und Reuhof	23	69	3
Carlsw	116	129	5
Hof Demern, Dorf Demern, Schaddingsdorf	97	55	16
Domhof Rastenburg	87	59	1
Duvenest und Lenjow	26	37	—
Falkenhagen	10	36	2
Grieben, Rodenberg, Papenhufen, Rüschel	42	83	10
Hammer	25	21	2
Herrnburg	237	153	9
Lanow	2	35	—
Hof Lochnich mit Weisterbeck, Dorf Lochnich mit Mühle	39	71	8
Lüdersdorf	108	93	—
Monnhagen	31	60	3
Gr. Miß und Kl. Miß	19	90	—
Palingen	79	90	1
Santow und Pöge	58	58	2
Rabensdorf Hof, Rabensdorf Dorf, Retelsdorf und Sabow	46	59	5
Raddingsdorf, Rieps, Wendorf und Cronslamp	46	150	1
Gr. Rütz und Kl. Rütz	42	54	23
Schlagbrügge	18	59	—
Schlagersdorf und Perückenkrug	16	58	1
Hof Schlagsdorf und Dorf Schlagsdorf mit Heiligeland	73	171	1
Amtsgebiete Schönberg mit Mühle und Bahnhof	132	95	5
Schwanbeck	16	34	5
Dorf und Hof Seelmsdorf	404	200	48
Kl. Siemz, Gr. Siemz, Törpt und Lindow	57	98	4
Schönberg-Sülzdorf	44	50	2
Schlagküllsdorf und Thandorf	17	80	2
Teichow	19	42	—
Dorf und Hof Wahrjow	46	29	—
Hof und Dorf Zarnewitz	23	35	5
Zietzen	66	120	6
Zorisdorf	45	—	—
Gesamtsumme von Stadt und Land	3630	3958	300
	(3278)	(3180)	(149)

Die unter dem Gesamtergebnis eingeklammerten Ziffern bedeuten die am 13. März 1932 abgegebenen Stimmen.

Sie lügen!

in Pansdorf, 11. April

Die Ortsgruppe Schwartau der NSDAP. veröffentlicht in der Nr. 42 vom 8. 4. der Schwartauer „Deut“-Zeitung einen längeren Artikel. Wie immer, wenn Nazis etwas von sich geben, reicht es auch da nach Verleumdung. Man merkt ordentlich, wie viel Anstrengung es dem Verfasser dieser Giftpillen gekostet hat. Sicherlich hat er geäußert, spätestens am 11. den Lohn für seine Mühe zu ernten. Der durch die „Eisernen“ um sein Verbleiben gebraute Mann kann einem aber auch wirklich leid tun. Denn so viel Mühsal auf einmal zu verzapfen, ist wirklich keine Kleinigkeit. Wäre das in Schwartau so, wie in dem Artikel beschrieben,

Die Menschen

ertrügen Gewichtsabnahmen von 15—20 Pfd. in Kürze durch den ärztlich empfohlenen **Edur-Tee**. Auch harnläurend. Sie fühlen sich wie neu geboren, werden schlank und elastisch. RM 1.50 in Apotheken u. Drogerien. Versuch überzeugt auch Sie.

Die Stadt der Kirchenstürmer

Momentbild aus Spanien

Von Sophie Kramsch

Bis vor kurzem war Malaga hauptsächlich durch seinen Wein und seine Rosinen bekannt. Auch gingen spleenige Engländer im Winter nach diesem südlichen Paradies und hatten hier sogar einen eigenen Friedhof. Es schien, als ob Malaga nur diese zwei Aufgaben zu erfüllen hätte: Wein und Rosinen zu geben und im Winter den frierenden Engländern Wärme zu spenden. Ansonsten war Malaga nur ein geographischer Punkt, ein wunderschöner Hafen am blauen Meere, wo die überseeischen Passagierschiffe gern anhielten, um ihren Gästen etwas zu bieten. Und diesen vorübergehenden Passagieren erschien Malaga als eine Stadt aus dem Märchen.

In Wirklichkeit war Malaga die Stadt der andalusischen verflachten Armut, um die sich niemand kümmerte, und sie hatte ihre „Kadits“ und ihre Priester, die sie ausbeuteten. Mitten in der Stadt erhebt sich riesig und massig die unvermeidliche Kathedrale, die wie ein Schwamm alles einzusaugen schien, was noch einzusaugen war. In den Fingern durch Spanien, die nicht mal alt zu sein brauchen, kann man lesen, daß neben dieser Kathedrale das Schloß des Bischofs steht. Das Schloß existiert heute nicht mehr, und auch von den vielen Kirchen von Malaga ist nur ein Teil stehen geblieben. Die anderen sind zu Ruinen niedergebrennt, verwüstet, zerstört. Malaga ist inzwischen die Stadt der Kirchenstürmer geworden. In Malaga hat der kirchliche und andauernde antiklerikale Sturm stattgefunden, den Spanien nach der Proklamation der Republik erlebt hat. Die Ursachen der wütenden Zerstörungswut der Volksmenge liegen auf der Hand: unbeschreibliches Elend des Volkes, unbeschreiblicher Reichtum der Kirchen, Unterdrückung und Verklawung des Volkes, Macht des Priestertums und der geistlichen Orden. Warum sich aber in Malaga das Zerstörungswerk so sehr auswuchs, warum man zwei Tage lang wütete und selbst nach der Erklärung des Belagerungszustandes immer neue Kirchen andündete, das läßt sich nicht ganz leicht erklären.

Ein junger Bursche führte uns an den zerstörten Kirchen vorüber und hinauf nach den Mauern der Ruinen eines alten maurischen Schlosses, von wo der Ausblick besonders schön sein soll. In der Tat: ein herrliches Bild bot Malaga so von oben gesehen: in den ruhigen, blauen Hafen fuhr viele malerisch aussehende Segelboote ein; der Meer schauerte leicht und spie-

Die Republik sucht noch immer vergeblich nach einem Wege, um die fürchterliche Armut der Massen, jenes Erbe der monarchistisch-feudalistischen Wirtschaftsordnung, zu beseitigen. Die Armut wächst, und in diesem herrlichen Malaga ist die Not des Volkes so groß, daß die Wut der Menge auf einem Siebepunkt angelangt war, der nach Ausbruch verlangte. Da die Kirchen mit ihrem Reichtum am aufreizendsten wirkten, lag es am nächsten, daß die Volkswut sich gegen sie richtete; in der dunklen Volksmasse lebte die Illusion, daß es genügen würde, die Kirchen zu demolieren, um die Not zu beseitigen. Und so wenig böswillig war diese Menge, daß sie den Bischof weckte, bevor sie sein Haus anzündete... Wußte man nicht befürchten, daß das Straßenvolk von Malaga — denn man kann hier nicht von einer organisierten Proletariermasse und selbst nicht von einer unorganisierten sprechen, höchstens von dem, was Marx Lumpenproletariat nannte — mußte man nicht befürchten, daß dieses Straßenvolk noch andere Ziele scheitern für seine Wut suchen und finden konnte?

Wir gehen langsam den Abhang herunter. Aus den elenden Behausungen, die am Berge nisten, kommen bei unserm Hinaufgehen elender Menschen heraus. Viele Hände strecken sich entgegen... Das bettelnde Spanien, das dumpfe, halb erstickte zeigt uns sein schreckliches Angesicht...

Der Bursche fest seine Erzählung aus jenen Tagen fort: „Dann haben sie auch das Gebäude der Zeitung der Reichen zerstört... ganz und gar... Da wurde dann aber schon geschossen...“

Die Republik versucht, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Aber das Elend ist so groß, daß diese Bemühungen eines Tages scheitern könnten, wenn man nicht doch einen Weg findet, das Elend zu lindern...

Der Bursche sagt jetzt träumerisch und frägend: „Woju haben sie geschossen? Wir wollen doch nur arbeiten, nur essen...“ Und auf seinem Gesichte spiegelt sich das ganze Problem des Hungers, über das in Spanien jetzt Bücher verfaßt werden...

Die Stadt der Kirchenstürmer, dieses schöne und unselige Malaga, ist umringt von andalusischem Großgrundbesitz. In der Stadt des Weines, von dem es zu viel gibt, das Agrarproblem...

Der Bursche streckt der Bursche uns beim Abschied seine Hand entgegen. Eine schmale, rassistige, herrliche Hand. Und wie er die kleine Mühe spürt, die dennoch seine Erwartungen übersteigt, strahlt seine Augen auf, und sein Gesicht wird plötzlich jungenhaft und sorglos...

Und dann sagt er nur noch: „Schön ist es bei uns nicht wahr?“

